

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
einmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 83.

Kamen, Montag, den 17. Juli 1911.

29. Jahrg.

Gartenland als

Armenunterstützung.

Um die lohnarbeitende Bevölkerung in den Dörfern bei der Landwirtschaft zu halten, versucht man bekanntlich vielfach, sie durch Pachtdeputatland oder einen eigenen kleinen Besitz fester zu machen. Der Erfolg bleibt hinter den Erwartungen zurück, und das ist ganz natürlich; denn der Zug zur Stadt und Industrie beruht auf so tiefgreifenden wirtschaftlichen und kulturellen Ursachen, daß die Abwanderung vom flachen Lande nur dann erheblich geringer werden wird, wenn ihre Ursachen fortfallen. Auch in den Städten hat man die Arbeiterbevölkerung durch die Schaffung von in manchen Orten bewundernswürdigen großen Garten- und Laubentkolonien mehr an den Boden zu fesseln, der Natur wieder näher zu bringen versucht. Es geschah das weniger aus wirtschaftlichen Gründen, sondern wohl mehr, um dieser Bevölkerung der Fabriken und Maschinen unersetzbare Gemütswerte zu erhalten. Das ist mit Erfolg geschehen, soweit es überhaupt auf diesem Wege möglich war. Es ist eine wahre Freude, die blühenden Kleingartenkolonien mancher Groß- und Industriestädte zu durchwandern und an ihrer sorgsamsten Pflege zu erkennen, daß sie für viele Arbeiter einen Schatz bedeuten, der ihnen seelische und körperliche Erholung bietet.

Seit einiger Zeit ist man auch in einzelnen deutschen Städten dazu übergegangen, Gartenland als Armenunterstützung zu geben. Der Gedanke ist nicht neu. Wie Roscher in seinem „System der Armenpflege und Armenpolitik“ mitteilt, hatte man früher in Nordamerika mit der Austeilung von Ackerland an Arme gute Erfolge, weil fruchtbares Land noch wohlfeil war. Sehr schlecht haben sich dagegen die niederländischen Armenackerkolonien bewährt. Wie der genannte Volkskundler berichtet, bekam jeder Arme auf Kosten seiner Gemeinde ein Haus, Acker- und Hausgerät, Saatforn und Vieh. Da die Leute dem Ackerbau meist fremd waren, an großer Charakterstärke litten und überhaupt nicht wirtschaften konnten, so mußte der Versuch mißlingen. Um 1847 zählten die niederländischen Armenkolonien 11 793 Einwohner, unter ihnen 3465 freie, 649 militärische, 1511 Waisen und verlassene Kinder, 645 Beamte und 5145 Bettler. Eine gemeinnützige Gesellschaft, die sich zur Förderung dieser Kolonien gebildet hatte, besaß trotz eines erheblichen Staatszuschusses um die gleiche Zeit 8 bis 9 Mill. Gulden Schulden. Nach dem „Volksk.“ gründete man im Anfange des vorigen Jahrhunderts auch in der Stadt Schleswig sogenannte Armen- und Arbeitergärten. König Friedrich VI. von Dänemark, Herzog von Schleswig-Holstein und Lauenburg beauftragte am 9. April 1822 ein Mitglied der Schleswig-holsteinischen Landkommission, die Städte Schleswigs und Holsteins zu bereisen, um Untersuchungen darüber anzustellen, von welchen Städten ähnlich wie in Schleswig armen Familien Land zum Anbau von Garten- und Feldfrüchten überlassen werden könne. Eine sofort mit der Stadt Kiel eingeleitete Verhandlung führte zu keinem Ergebnis. Erst 1830 wurden von der Stadt Armengärten eingerichtet, nachdem die Regierung dazu erneut aufgefordert hatte. Sie hatten, wie berichtet wird, die Bestimmung, besonders kleine Handwerker und Tagelöhner, nicht schon ganz verarmte, gegen geringe Vergütung in die Lage zu bringen, ihren Bedarf an Feld- und Gartenfrüchten selbst zu bauen und auch wohl durch den Verkauf von Früchten eine kleine Nebeneinnahme sich zu verschaffen. Es wurde dazu bestes Land nahe der Stadt verwendet. Im ganzen erhielten 59 Familien je 20 Quadratrußen zugeteilt. Für die ersten zwei Jahre wurde keine Pacht entrichtet, vom März 1832 ab aber für jede Aute 15 Pf. Wenn König Friedrich VI. Kiel besuchte, so pflegte er die neue Einrichtung zu besichtigen und gleichzeitig über die mit geschulterter Schaufel aufmarschierenden Parzelleninhaber die „Parade“ abzunehmen. Später haben diese Gärten in Kiel ihre ursprüngliche Bedeutung verloren; seit 1866 wurden sie an jedermann verpachtet, sie hatten sich also zu einer Art Schrebergärten umgewandelt.

In neuerer Zeit haben die Stadt Posen und einige andere Orte ein ähnliches System für Armenempfänger eingeführt. Nach diesem Vorbild ist man im vorigen Jahr auch in Königsberg dazu übergegangen, Armen- und Arbeitergärten statt der Armenunterstützung Ackerland anzugeben. Die Stadt hat zwei Morgen Land düngen und umpflügen lassen und in Einzelstücken an 19 Familien und 6 einzelne Personen verteilt. Bei allen wurde vorher festgestellt, ob sie zu der Bewirtschaftung tauglich seien und etwa schon früher Land gepachtet hatten. Am Tage der Verteilung war die Nachfrage so groß, daß einzelne Arme nicht berücksichtigt werden konnten. Wenn bei der Verteilung dieser kleinen Ackerflächen die persönlichen Verhältnisse der Armen entsprechend berücksichtigt werden, so kann diese armenpolitische Naturalwirtschaft innerhalb enger Grenzen für Behörden und Arme manches Gute bringen. Ausreichende Erfahrungen über diese Versuche aus neuerer Zeit liegen noch nicht vor.

Deutsches Reich.

Unstimmigkeiten im Zentrum. Seit Ostern d. J. geht durch die katholische Presse ein Kampf zwischen der sogenannten „Kölner Richtung“, vertreten durch die „Köln. Volksztg.“ sowie deren Verleger Dr. Bachem, hinter denen man den Kölner Erzbischof vermutet, und der „Berliner Richtung“, hinter der angeblich der Breslauer Kardinal Dr. Kopp stehen soll. Die Vorwürfe gegen „Köln“ besagen,

daß das Zentrum und mit ihm die „Kölner Richtung“ des deutschen Katholizismus nicht auf streng konfessionell-katholischen, sondern auf paritätisch-christlichem Boden stehe, und aus diesem Grunde in politischen, nationalen und sozialen Fragen eine Abhängigkeit von Rom nicht anerkenne. Dazu gestellte sich in neuester Zeit ein Generalangriff gegen die gesamte Tätigkeit der Zentrumsparlei durch den Freiburger Professor und Dominikanerpater M. M. Weiß, dessen Buch „Lebens- und Gewissensfragen der Gegenwart“ in den katholischen Blättern leidenschaftlich umstritten wird. Die Kölner Richtung wird dabei des „Modernismus“ bezichtigt, und es wird der Anschein hervorgerufen, als ob diese Beschuldigung im Sinne des obersten Leiters der katholischen Kirche erhoben würde. Die Lage für „Köln“ wurde aber geradezu bedenklich, als alle diese Vorwürfe auch in der „Correspondence de Rome“ wiederholt wurden, dem Blatte des päpstlichen Sekretariats, das zugleich den größten Teil der römischen Kurie hinter sich hat. Die Stellungnahme dieses Organs mußte den Eindruck erwecken, als habe der Papst selbst sich als Gegner der „Kölner Richtung“ bekannt. Demgegenüber ist nun von München folgende kirchlich-offizielle Meldung an die Presse gelangt: „Gegenüber den Verdächtigungen, die der deutsche Katholizismus und der Erzbischof von Köln in ausländischen Zeitungen erfahren und die zum Teil an einen Artikel der „Correspondence de Rome“ anknüpfen, ermächtigt der Münchner Nuntius Frühwirth den „Bayerischen Kurier“ zu der Erklärung, daß der Artikel der „Correspondence de Rome“, dessen Ton er selbst mißbilligt, in keiner Weise von der höheren zuständigen Behörde inspiriert sei. Er protestiere aus das entschiedenste gegen die Artikel der ausländischen Zeitungen, in denen so schwere Anklagen gegen die katholischen Deutschlands und das Zentrum erhoben werden, und in denen man sogar Schatten auf die unantastbare Person des durch seinen Hirtenseiner rühmlichst bekannten Erzbischofs von Köln werfen möchte. Von zuständiger Seite werde ihm versichert, daß an der Veröffentlichung dieser Artikel weder Migne Benigni noch ein anderer Prälat unmittelbar oder mittelbaren Anteil habe. Angesichts der immer näher rückenden Reichstagswahlkämpfe ist diese Erklärung jedenfalls dazu geeignet, die drohende Luft innerhalb der deutschen katholischen Bevölkerung überbrücken zu helfen.“

Die Verhandlungen des Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstags nahmen am Freitag ihr Ende. Sie wurden zu einem guten Teil von Diskussionen über das Verhältnis zwischen Darlehnskasse und Preussische ausgefüllt, bei denen es auch wiederholt zu starken persönlichen Meinungsverschiedenheiten kam. Die übrigen Thematika behandelten zumeist innere landwirtschaftliche Fragen. Die wichtigsten wurden durch Annahme der bereits mitgeteilten Resolutionen erledigt.

Zur Krise im Hansabund. Geheimrat Rießer hielt am Freitag in Duisburg eine große Versammlung ab mit dem Erfolg, daß dort, wo bisher der Hansabund keine Sonderorganisation hatte, nunmehr eine Ortsgruppe gegründet worden ist. — Andererseits dauern die Austrittserklärungen weiter an. So hat der Stahlwerksverband in Essen seinen Austritt erklärt. Ferner verbreitet der Zentralverband Deutscher Industrieller eine dritte Liste mit Austrittserklärungen, auf der circa 60 Namen enthalten sind; darunter befindet sich auch die Aktiengesellschaft Friedrich Krupp. Ferner sind nach einer Meldung der „Schles. Ztg.“ aus Breslau das Waldenburger Kohlenyndikat und der Bergbauliche Verein wie eine ganze Reihe der führenden Männer der dortigen Industrie aus dem Hansabund ausgetreten.

Der Erste Reichsdeutsche Mittelstandstongress soll vom 23. bis 25. September in Dresden auf dem Gelände der Hygiene-Ausstellung stattfinden. In einem über Gebühr langen Einladungsschreiben zu demselben ist folgende Stelle durch Fettdruck hervorgehoben: „Männer des selbständigen Mittelstandes! Wer von euch ohne zwingenden Grund unserem Rufe nicht folgt, veründigt sich schwer am Mittelstande und am Vaterlande! Ihr habt die heilige Pflicht, an dem hehren Ziele des Zusammenschlusses des deutschen Mittelstandes mitzuarbeiten! Dieses große Einigungswerk ist notwendig zur Wiederbefestigung der wankend gewordenen mittelständischen Existenzbedingungen und zur Erhaltung und Förderung der nationalen Wohlfahrt und Größe unseres Volkes.“ Gemeint sind nach den Ausführungen des Zirkulars alle Gruppen des selbständigen Mittelstandes (wie Handwerker, kleine und mittlere Industrielle, Detailisten, Hausbesitzer, freie Berufe usw.). Der „Reichsb.“ bemerkt dazu: „Hiernach scheint das Gros des Mittelstandes, das ganze Heer der Privatbeamten (wie z. B. auch der Redakteure) usw. usw. von dieser neuen Verbandsbildung ausdrücklich ausgeschlossen zu sein? Denn, was heißt sonst „selbständiger“ Mittelstand anders? Welche Bedeutung kann aber ein Mittelstandsverband im Reiche haben, der von vornherein einen Hauptbestandteil des wirklichen Mittelstandes beiseite schieben will?“

Maßnahmen gegen Arbeitscheu. Im preussischen Ministerium des Innern ist eine Vorlage ausgearbeitet worden, die den Verwaltungsbehörden die Befugnis gibt, Personen, die sich hartnäckig und böswillig der Unterhaltungspflicht von Angehörigen entziehen, zur Arbeit zu nötigen. Eine Verschärfung der Strafbestimmungen für arbeitscheue Unterhaltungspflichtige kann erst im neuen Strafrechtsbuche durchgeführt werden.

Gegen Nahrungsmittelverfälschung. Der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze gegen Nahrungsmittelverfälschung soll demnächst dem Reichsgesundheitsamt zur Begutachtung unterbreitet werden. Alsdann würde er den

besonders interessierten Berufen zur Kenntnisnahme und Äußerung etwaiger Wünsche zugehen.

Ausland.

„Revision“ des englisch-japanischen Vertrags. Dem Abschluß des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrags stand bisher das englisch-japanische Bündnis im Wege. Es ließ darauf hinaus, daß England in einem amerikanisch-japanischen Kriege Japan zu Hilfe kommen mußte und umgekehrt. Nun hat man den Vertrag „revidiert“, indem man diese Bestimmung strich. Ferner ist der Artikel weggelassen worden, der Japans Stellung zu Korea betraf, ebenso Klausel 4 des Vertrages vom Jahre 1905, die Großbritannien bezüglich der indischen Grenze freie Hand gab. Auf gut deutsch ist somit der englisch-japanische Vertrag dem Wesen nach gelöst worden, worüber beiderseits große Befriedigung herrscht. Namentlich fühlt man sich in London von dem Druck befreit, der gelben Rasse unter Umständen gegen die weiße zu Hilfe kommen zu müssen — es war in der Tat ein schmachvolles Abkommen gewesen! Nunmehr dürfte dem Abschluß des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrags nichts mehr im Wege stehen.

Kleine politische Nachrichten.

Bei der Kundgebung der Camelots du roi am französischen Nationalfesttag sind 15 Polizeibeamte verletzt worden. Zwischen Spanien und Portugal ist ein Abkommen bezüglich der Verschönerung an der Grenze getroffen worden.

In der großen Sobranje in Tirnowa wurde bei Beratung der Billliste der Rabitate Georgewegen beleidigender Äußerungen gegen den König unter großem Lärm für drei Sitzungen von dem Hause ausgeschlossen.

Nach Meldung aus Corunna (Spanien) wird das deutsche Kanonenboot „Panther“ auf seiner Rückkehr dort erwartet. Die Behörden beabsichtigen, zu Ehren der Befahrung des Schiffes ein Fest zu veranstalten.

General Moirier ist in Casablanca eingetroffen. Sein Gesundheitszustand hat sich schnell gebessert. Gerüchte wollen von einem Plan Moiriers wissen, nach Marrakesch vorzustoßen. — Nach Madrider Meldungen sind die französischen Berichte über die Zwischenfälle in Elksar stark übertrieben.

Nach halbamtlichen Meldungen aus Washington ist Frankreich bereit, einen Schiedsgerichtsvertrag mit den Vereinigten Staaten zu unterzeichnen, der dem englisch-amerikanischen ähnlich ist.

Nach Meldungen aus Lima droht in Peru eine Revolution auszubrechen.

Infolge der ersten revolutionären Bewegung in Nord-Haiti, die, wie erklärt wird, die amerikanischen Interessen gefährdet, hat das amerikanische Kanonenboot „Petrel“ den Befehl erhalten, nach Kap Haitien in See zu gehen.

Das persische Kabinett ist zurückgetreten. In ganz Persien herrscht Anarchie. Die Straßen sind unsicher. Aus Schiras und Kermanshah werden Straßenkämpfe gemeldet.

Letzte Nachrichten.

Verleihungen der goldenen Kunstmedaille. Der Kaiser hat aus Anlaß der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung die große goldene Medaille für Kunst: dem Bildhauer Reinhold Felderhoff in Charlottenburg; die goldene Medaille für Kunst: dem Maler Karl Rasper-Eichberg in Steglitz, dem Graphiker Erich Wolsfeld in Charlottenburg, dem Maler Max Schlichting in Berlin, dem Maler August von Brandis in Nauen, dem Bildhauer Charles Jaekle in München und dem Architekten Reinhold Kiehl in Niddorf verliehen.

Aus Anlaß des 80. Geburtstags von Reinhold Begas hat der Kaiser dem Altmeister der Berliner Bildhauerkunst den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Titel Erzellenz verliehen. Auch sonst sind Reinhold Begas, der seine Besucher auf der Chaiselongue ruhend empfangen konnte, zahlreiche Ehrungen bereitet worden. U. a. hat die Berliner Akademie der Künste beschlossen, seine Büste unter den Bildnissen der großen Meister im Akademie-Gebäude aufstellen zu lassen.

Die Abnahmefahrt des Zeppelins - Luftschiffes „Schwaben“ fand am Sonnabend in Friedrichshafen statt, an der auch Major Parfaval und Geheimrat Hergesell teilnahmen. Es wurde eine Geschwindigkeit von 19,3 Sekundenmeter festgestellt.

Starke Erdstöße sind Sonnabend vormittag bei Charleroi in Belgien verspürt worden.

Ein Drama zur See. Nach einer Meldung der „New York Times“ aus Port Limon (Costarica) ist der Dampfer „Irma“ infolge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Diamante“ auf dem San Juan während eines Sturmes gesunken. Zweihunddreißig Passagiere und ein Teil der Besatzung sind ertrunken.

Hof und Gesellschaft.

Von der Nordlandsreise des Kaisers. Wie aus Balestrand gemeldet wird, machte der Kaiser am Freitagvormittag mit Gefolge auf dem Begleitschiff „Seipner“ einen Ausflug nach Wangsnaes, auf dessen äußerster in den Sognefjord hineinragender Spitze Frannaaes das von dem Kaiser gestiftete Frithjof-Denkmal aufgestellt finden soll. Der für das Denkmal in Aussicht genommene Standort wurde eingehend besichtigt. Nachmittags fand die Fortsetzung des kriegsgeschichtlichen Vortrages statt.

Fürstliche Spitzbergenfahrt. Nach einem aus Tromsø in Altenburg eingegangenen Telegramm des Herzogs von Sachsen-Altenburg ging der Herzog auf der Jacht „Senta“ am Freitagvormittag nach Spitzbergen in See.

Aus Groß-Berlin.

Das weiße Gespenst. In einem Hotel im Zentrum von Berlin wurde der Kaufmann Rabinowitsch aus Memel in der Nacht durch ein weißes Gespenst erschreckt, das eiligst aus dem Zimmer huschte, als er das elektrische Licht andrehte. Erst am Morgen fand er heraus, daß es auf seine Börse abgesehen war. Ein nebenan wohnender Herr, der sich für den Schauspieler Adler aus Lodz ausgibt, wurde als der nächtliche Eindringling ermittelt und in Haft genommen. Er hatte sich das Gesicht gepudert und ein weißes Laten umgenommen und war dann durch das Fenster eingestiegen. Er sucht sich damit auszurechen, daß er Schlafwandler sei.

Ein Chedrama. In einem Hause an der Habsburgerstraße zu Schöneberg wurde der 45 jährige Portier Richard Heide mit durchschnittenen Pulsadern tot im Bett aufgefunden. Seine von ihm getrennt lebende Frau Martha hatte Zylol genommen und lag ohne Bewußtsein auf dem Sofa. Es hat bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden können, ob gemeinsamer Selbstmord vorliegt, oder ob die Frau erst den Mann getötet und darauf Zylol genommen hat. Sie liegt zurzeit vernehmungsunfähig im Krankenhaus.

Violenter Kampf zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn. Im Osten Berlins schoß der Schuhmacher Walter auf seinen im selben Hause wohnenden Schwiegersohn, den Schlosser Kaspar Drees, und verletzte ihn sehr schwer durch einen Schuß in die Lunge, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Walter wurde durch die empörten Nachbarn arg zugerichtet, die Lynchjustiz an ihm ausübten.

Die Gluthitze in der Reichshauptstadt. Die große Schwüle am Freitag hat in der Reichshauptstadt mannigfache Ohnmachtsanfälle hervorgerufen, die in den Rettungswachen behandelt wurden. Ein Mann und eine Frau starben, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Aus aller Welt.

Fünfhundert Mark Belohnung hat die Staatsanwaltschaft in Leipzig für die Ergreifung des Mörders des Zigarrenhändlers Beug ausgesetzt. B. war, wie berichtet, am 25. Juni in seinem Laden tot aufgefunden worden. Zuerst nahm man an, daß er Selbstmord verübt hätte; später stellte es sich heraus, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Selbstmordversuch eines Feldwebels. Der Feldwebel Richter vom 7. Fußartillerieregiment in Köln durchschnitt sich die Pulsader und brachte sich schwere Halsverletzungen bei. Man schaffte ihn ins Garnisonlazarett. Das Motiv zur Tat soll darin zu suchen sein, daß Richter, der bei einem Wirt Schulden gemacht hatte, nunmehr, da ihm dieser nicht mehr weiter borgen wollte, die Regimentskasse angegriffen und Geldbeträge daraus unterschlagen hatte.

Dem Galgen in den Tod gefolgt. In Leutlichen im württembergischen Albgau fiel der Stadtpfleger Kreutle während einer Visitationsreise beim verführten Anziehen der Pferde seines Fuhrwerks rücklings vom Wagen und brach das Genick. Als man der Frau die Todesnachricht überbrachte, stürzte diese tot zusammen. Die so jäh Verlebendeten hinterlassen fünf Kinder.

Tödlicher Automobilunfall. Wie aus Washington gemeldet wird, stieß das Automobil von Hodgson Burnett mit einem Zuge zusammen. Der Schwager des Geschichtsschreibers Grant Jordan und Mrs. Edith Johnson wurden getötet. Ein anderer Freund des Besizers wurde schwer verletzt, zwei Kinder haben leichte Verletzungen erlitten.

Fünf Personen durch elektrischen Strom getötet. Bei Montierungsarbeiten eines Zirkus auf dem großen Plage von Gossion, einem Städtchen im Kanton Waadt an der Bahnlinie Lausanne-Neuchâtel, geriet ein Metallmast mit einer elektrischen Hochspannungsleitung in Kontakt. Fünf Angestellte des Zirkus wurden dabei getötet. Die Opfer sind zwei italienische Familienväter und drei Franzosen; zwei weitere Arbeiter wurden leicht verletzt.

Kurze Inlands-Chronik.

Blattlausplage überall! Auch in den Zuckerrüben bauenden Gegenden Thüringens treten in diesem Jahr die fliegenden Blattläuse in ungeheuren Schwärmen auf und richten einen Schaden an, der sich auf Millionen bezieht.

Die Blau- oder Schwarzbeereenernte ergibt in Thüringen in diesem Jahr nicht die Erträge, die man allseitig nach dem reichen Blütenstand erhofft hat. Infolgedessen sind die Preise verhältnismäßig hohe.

Wiederaufnahme der Arbeit. Die seit neun Wochen ausständigen Arbeiter der Norddeutschen Zellulosefabrik in Königsberg i. Pr. haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Teilnehmer der Prinz Heinrichsfahrt hielten am Freitag in Edinburgh einen Ruhetag. Prinz Heinrich von Preußen besichtigte in Begleitung des Herzogs von Teck die St. Giles-Kathedrale und den Holyrood-Palast.

Die Räuberbande, die den Jenaer Ingenieur Richter gefangen hält, soll jetzt mit diesem auf griechisches Gebiet übergetreten sein.

Der Brandstiftung beschuldigt. Wie aus Preßburg gemeldet wird, wird gegen den Grafen Esterhazy, dessen prachtvolles Schloß Jsefrest vor kurzer Zeit fast vollständig eingestürzt wurde, die Anklage wegen Brandstiftung erhoben, und zwar von seinen eigenen Verwandten, mit denen er in einem Erbschaftsstreit liegt.

Abgestürzt. Der Flieger Paillote stürzte in Algier bei einem Flug ab und war sofort tot.

Der Nachlaß Mark Twains beträgt nach einer Neuportler Meldung gegen 1 900 000 Dollar. Die einzige Erbin ist seine Tochter Clemens-Gabrilowitsch.

Zugzusammenstoß. Nach Drahtmeldungen aus Derwood im Staate Minnesota (Nordamerika) fand dort ein furchtbarer Zusammenstoß von zwei Güterzügen statt, wobei 20 Personen getötet worden sind.

Vermischtes.

Wöchentliches Saatensandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates. In der letzten Woche herrschte in fast ganz Deutschland eine außergewöhnliche Trockenheit und Hitze, welche um so verhängnisvoller waren, als weite Gebiete Deutschlands bereits in den Vorwochen nur ungenügende Niederschläge hatten. Nur in den Küstländer der östlichen und mittleren Ostsee und in den höheren Lagen Mittel- und Süddeutschlands war die Dürre von Niederschlägen und kühlerem Wetter unterbrochen. So sehr die anhaltende Trockenheit für die qualitativ gute, quantitativ aber vielfach geringe Heuernte, sowie für die Bergung der gut lohnenden Wintergerste und für die beginnende Roggenernte als günstig angelegen

werden muß, so dringend notwendig sind Niederschläge, wenn nicht Winterweizen und das Sommergetreide, das mehrfach bereits zur Notreise neigt, in ihrer Körnerbildung leiden und die Haadfrüchte und vor allem die Futterpflanzen nicht unheilbare Schäden davontragen sollen. Falls die Trockenheit noch in den nächsten Wochen anhalten sollte, scheint die deutsche Landwirtschaft einer ähnlichen Zeit entgegenzugehen, wie in den Erntejahren 1893 und 1904, die sich durch mittlere und gute Körnererträge beim Wintergetreide gegenüber geringeren Erträgen vom Sommergetreide, besonders von Hafer und durch schlechte Stroh- und Futtererträge auszeichneten und eine starke Reduktion des Viehbestandes zur Folge hatten. Es wäre dringend erwünscht, daß schon jetzt, sei es von den Genossenschaften, sei es von anderer Seite, Vorsorge gegen eine Verschleuderung des Viehes getroffen würde. In welchem Grade die Trockenheit auf dem größten Teil der Landwirtschaft ruht, geht besonders daraus hervor, daß die Mehrzahl der beim Deutschen Landwirtschaftsrat eingegangenen Berichte selbst für die Kartoffeln, deren Stand bisher als gut zu bezeichnen war, dringend Regen wünscht, wenn dieselben nicht in ihrer Entwicklung zurückgehen sollen. Hinsichtlich der Zuckerrüben teilen verschiedene Berichterstatter mit, daß die Blattläuse endlich verschwunden sind. Für einen zweiten Schnitt der Futterpflanzen scheint wenig oder gar keine Hoffnung mehr zu sein.

Vinzenz Lachner. Am 19. Juli bliden wir an seinem 100. Geburtstag auf den 1811 in Rain geborenen Komponisten Vinzenz Lachner als auf einen bahnbrechenden Musiker des 19. Jahrhunderts zurück. Ihm haben wir es besonders zu danken, daß die Sinfonien Josef Haydns zu neuer Blüte gelangten. Auch in verschiedenen anderen Kompositionen bewies Lachner sein außergewöhnliches Talent; es verschafft ihm heute noch manche Ehre. In Mannheim wirkte er von 1836/73 als Hofkapellmeister und starb am 22. Januar 1893 in Karlsruhe. Mit ihm ist einer unserer besten und erfolgreichsten Tonkünstler aus dem vergangenen Jahrhundert dahingegangen, der es verdient, auch heute noch beobachtet zu werden.

Geschichtskalender.

Dienstag, 18. Juli, 1100. Gottfried v. Bouillon, † Jerusalem. — 1374. F. Petrarca, italienischer Dichter, † Arqui. — 1862. Prinz Viktor Bonaparte, Haupt der Familie, †. — 1870. Die Unfehlbarkeit des Papstes wird proklamiert. — 1875. Joh. Gabr. Seidl, Dichter, † Wien. — 1876. Karl Simrock, Dichter, † Bonn. — 1895. Steph. Stambulow, bulgarischer Staatsmann, † Sofia. — 1898. Otto Ribbeck, ausgezeichneter Philolog, † Leipzig. — 1908. Otto Pfeleiderer, Religionsphilosoph, † Groß-Lichterfelde. — 1909. Don Carlos, Thronprätendent von Spanien, † Varese bei Como.

Geh. Medizinalrat Senator †.

Der Tod des Geheimen Medizinalrats Prof. Senator, welcher bekanntlich Freitag früh in Tegel bei Berlin erfolgte, bedeutet einen ersten Verlust für die ärztliche Wissenschaft, wenn auch der Verstorbene, der ein Alter von 77 Jahren stand, sich in den letzten Jahren infolge Krankheit und hohen Alters von seiner öffentlichen Tätigkeit fast ganz hatte zurückziehen müssen. Senator hat in der modernen Medizin eine führende Rolle gespielt. Ursprünglich praktischer Arzt, hat er aus eigener Kraft und in rastlosem Streben Stufe für Stufe der akademischen Karriere erklommen und zählte mit Recht zu den Koryphäen der medizinischen Fakultät. Er wurde am 6. Dezember 1834 zu Gnesen geboren, studierte während der Jahre 1853 bis 1857 in Berlin. Nach zehnjährigem praktischen Wirken habilitierte er sich 1868 als Privatdozent. Unterbrochen wurde seine wissenschaftliche Tätigkeit durch den Französischen Krieg, der ihn elf Monate im Felde sah und ihm das Eisenerz einbrachte. Eine entscheidende Wendung in seiner Laufbahn führte das Jahr 1875 herbei, als Senator auf Betreiben der Kaiserin Augusta zum außerordentlichen Professor und leitenden Arzt der inneren Abteilung des Augusta-Hospitals ernannt wurde. Die Kaiserin Augusta schenkte ihm zeitlebens ihre besondere Huld und nahm seinen bewährten Rat öfters in Anspruch. Auch Kaiser Friedrich zog ihn in seiner schweren Leidenszeit an sein Krankenlager. Vom Augusta-Hospital kam Professor Senator an die Charité. Zugleich wurde ihm die medizinische Universitäts-Poliklinik übertragen. Der Verstorbene hat in allen diesen Stellungen eine ungemein fruchtbare wissenschaftliche Tätigkeit entfaltet und eine Reihe von Arbeiten hinterlassen, die ihm uneingeschränkte Anerkennung in den Reihen der Fachgenossen sicherten und seinen Ruf als glänzenden Kliniker und Arzt festigten. Es gab eine Zeit, da Senator zu den meist konsultierten Ärzten Deutschlands zählte. Nach dem Tode v. Bergmanns wurde er zum Ersten Vorsitzenden der hochangesehenen Berliner Medizinischen Gesellschaft gewählt, deren Ehrenpräsident er in den letzten Jahren gewesen ist.



Zwischen Atlas und Anti-Atlas.

Ein soeben aus dem Susgebiet heimgekehrter Deutscher, der u. a. die Hafenverhältnisse und das Hinterland von Agadir genau kennt, übermittelt uns die folgende interessante Schilderung:

Agadir ist an der ganzen Marokkoküste die einzige Reede, die gegen Nord- und Ostwind geschützt ist. Hier schiebt sich Kap Ghir, der westliche Ausläufer des hohen Atlas, weit in den Ozean vor und bildet so die Meeresbucht, in die der Susfluß einmündet. Größere Schiffe, wie der Kreuzer „Berlin“, anfern etwa 2000 Meter südlich der Stadt, in einer Wassertiefe von 16 Meter. Dort ist auch von der starken südlichen Meeresströmung, die an der ganzen Küste herrscht, nichts zu spüren, weil die Wasserströmung durch das Vorgebirge abgelenkt wird. Das Land macht, von der See gesehen, den Eindruck eines weiten Hügellandes. Nördlich von Agadir erheben sich die Höhen von Idanenan bis zu 1400 Meter über den Meerespiegel. Die kleine, abgeschlossene Feste Agadir liegt auf einem 200 Meter hohen Hügel, 30 Kilometer vom Vorgebirge Ghir entfernt. Am Fuße des Hügels liegt das Fischerdorf Gonti, wo auch ein kleiner Bootshafen zu finden ist. Die Bucht ist reich an Seefischen. Getrocknete Fische bilden den einzigen lohnenden Handelsartikel nach dem 130 Kilometer entfernten Mogador und in das Innere. Lebensmittel, frisches Obst und Fleisch sind in Agadir gut und reichlich zu haben. Auch gutes Trinkwasser ist da. Dreizehn Kilometer südlich des Wadi Sus liegen die sieben Trinkwasserquellen von Suwanieh.

Von Agadir an erstreckt sich in südöstlicher Richtung niedriges und flaches Land, das überall da, wo genügend Wasser vorhanden ist, außerordentlich fruchtbar ist. Der Wadi Sus, der am Fuße des Atlas entspringt, ist nicht schiffbar und seiner Mündung ist eine Barre vorgelegt, die bei Niedrigwasser beinahe trockenfällt. Der Unterschied von Hoch- und Niedrigwasser beträgt hier etwa drei Meter. Das Klima von Agadir ist sehr gut und ist dem der Kanarischen Inseln ähnlich. Die Luft ist rein, trocken und klar, und das Wetter von großer Beständigkeit. Fast ständig weht eine kühlende Seebreeze. Die Hitze des Sommers wird durch die niedere Temperatur des Seewassers abgemildert. Vom April bis Oktober ist Regen eine Seltenheit. Die Gegend ist, wie die ganze Landschaft Sus, frei von Fieber. Die Tuberkulose war noch vor zwanzig Jahren unter den Eingeborenen unbekannt. Augenkrankheiten sind jedoch, besonders bei der Judenbevölkerung, häufig.

Als einziger guter Hafenplatz der südmarokkanischen Küste wird Agadir bei der Erschließung des Landes in Zukunft eine große Bedeutung haben.

M. P.

Das Römerkastell zu Oberaden.

In einem Artikel der Frankfurter Zeitung: „Neues vom Römerlager in Oberaden“ bespricht Dr. Kropatschke die Ausgrabungen des Römerkastells zu Oberaden (Aliso) und sagt: „Die Funde sind auch in diesem Jahre ganz einheitlich geblieben. Sie beweisen von neuem, daß Oberaden nur kurze Zeit unter Drusus bestanden hat und durch Brand zerstört worden ist.“ Diese Behauptung des Herrn Dr. K. ist von ihm bereits öfters aufgestellt, aber trotz aller Zuversicht niemals bewiesen worden und kann auch nicht bewiesen werden. Sie soll auch offenbar nur dazu dienen, dem Kastell zu Oberaden den Ruhm zu nehmen, das römische Aliso zu sein. Dieser Tendenz wollen wir entgegenzutreten und stellen der Behauptung des Dr. K. die Resultate der sechsjährigen Ausgrabungen entgegen, welche folgendes ergeben haben:

Der Umfang des Lagers beträgt circa 5 Kilometer und so ist es eines der größten auf germanischem Boden. Es war von einem tiefen Spitzgraben umgeben und innerhalb des Spitzgrabens durch einen Palisadenwall geschützt. Die Palisaden hatten eine Stärke von 25 Zentimetern, standen in doppelter Reihe und in Abständen von 1,40 Meter. Der Abstand der Reihen betrug 2,50 Meter und dies war die Dicke des Walles von Erde, der zwischen den Palisadenreihen aufgeschüttet war. Verechnet man nun den Umfang des Lagers von 5000 Meter, so ergibt sich, daß mehr als 7000 Palisaden zum Bau des Walles erforderlich waren. Außerdem wurde das Lager an der Innenseite des Walles noch von Wachtürmen geschützt, von denen bei den Grabungen mehrere gefunden wurden. Die Pfostenreste von starken Dimensionen lagen noch in dem Spitzengraben. Im Lager selbst wurden anscheinend zu Wäbern dienende Wasserbassins gefunden. Sie waren 7 Meter breit, 14 Meter lang, fest von Eichenholz gezimmert und mit einem Eichenbodenbelag versehen. Zwei dieser Bassins wurden freigelegt. Auch befinden sich im Innern des Lagers zahlreiche zum Teil sehr tief angelegte Brunnen. Mehrere derselben sind aufgedigelt und bis zu 12 Meter tief. Einige sind mit großen Weinfässern (wie mit Tubbingen) ausgekleidet, indem die Wäben der Fässer herausgenommen waren. Einige dieser Fässer sind ausgegraben worden und zeigten noch den Stempel ihrer Verfertiger. Auch diese sind ganz einzigartig. Ganze Straßenzüge und große Kasernenanlagen sind im Lager aufgedeckt worden, und an beiden Seiten der Straßen befanden sich hunderte von Abfallgruben, die mit Scherben und Asche gefüllt waren, aber auch Metallsachen, Schmuckgegenstände und Münzen wurden in diesen Gruben in beträchtlicher Menge gefunden. Ueberhaupt ist die Menge der im Spitzgraben sowie im Innern des Lagers gefundenen Scherben, Münzen, Waffen, Geräte usw. so groß, daß ein ganzes Museum damit gefüllt werden könnte. Ganz besonders interessant und ganz eigenartig sind die Waffenfunde im Spitzgraben. Es sind hölzerne Wurfspere ohne Metallspitze von Eichenholz 1,70—1,80 Meter lang, 6—7 Zentimeter kantig an beiden Enden zugespitzt, aber in der Mitte zum Wurf für die Hand gerundet. Diese bisher ganz unbekannten Waffen (pila muralis), deren etwa 320 gefunden sind, waren mit lateinischen Inschriften versehen und zwar tragen sie den Namen der Centurionen z. B. Cent. Campani, C. Camil, C. Bari, C. Pomponi usw. Manche dieser Spere waren von größerer Arbeit und ohne Inschrift. Das waren wohl rasch hergestellte Reservewaffen. Dort, wo die Türme an dem Palisadenwall gestanden hatten, lagen die meisten dieser Waffen und zwar mit gleicher Inschrift, dort hatten also die betreffenden Centurionen gestanden und ihre Spere auf die herankommenden Feinde geschleudert. Uebrigens wurden die hölzernen Waffen nur an der nordöstlichen Seite des

die einzige
t ist. Hier
des hohen
die Meeres-
Schiffe, wie
südlich der
ort ist auch
ie an der
die Wasser-
Das Land
ines weiten
die Höhen
erespiegel,
n 200 Meter
er entfernt
ti, wo auch
cht ist reich
einzigsten
meter ent-
ensmittel,
nd reichlich
eizehn Kilo-
rntwasser.

er Richtung
g genügend
r ist. Der
gt, ist nicht
re vorge-
troffenfällt
er beträgt
ir ist sehr
Die Luft
großer Be-
Seebriefe,
Temperatur
Oktobers ist
die ganze
tulofo war
renen un-
ers bei der

rokanischen
Landes in
M. P.

en.

g: „Neues
Kropatschek
den (Aliso)
e ganz ein-
Oberaden
hat und
Behauptung
gestellt, aber
und kann
fendbar nur
u nehmen,
en wir ent-
Dr. R. die
gen, welche

ometer und
Boden. Es
innerhalb
chält. Die
rn, standen
Meter. Der
ies war die
Palisaden-
en Umfang
mehr als
lich waren
des Walle
Grabungen
won stark
aben. Im
nde Wasser
14 Meter
nem Eiden-
en freigelegt
kreiche zum
tselfen sind
e sind mit
eibet, indem
Einige dieser
den Stempel
tig. Ganze
r Lager auf-
gen befanden
erben und
schmuckgegen-
in beträcht-
enge der im
gefundenen
ob, daß ein
ng besonders
enfunde im
Metallspise
Zentimeter
Mitte zum
unbekannten
sind, waren
r tragen sie
i, C. Camil,
peere waren
waren wohl
Türme an
meisten dieser
hatten also
Speere auf
ens wurden
Seite des

Lagers gefunden, wo der Flussand die Konservierung des Holzes bewirkt hatte.

Aus diesen Funden und der ganzen Beschaffenheit des Lagers geht für jeden Unbefangenen aufs allerklarste hervor, daß das Römerlager zu Oberaden nicht wie Dr. R. behauptet nur kurze Zeit unter Drusus bestanden hat, sondern daß es auf lange Dauer eingerichtet war, und auch lange besetzt gewesen ist. Daß es schließlich — wer weiß wann? — von den Germanen belagert, nach tapferer Gegenwehr (man denke an die zahlreichen Speere im Spitzgraben!) auch von ihnen erobert und zerstört worden ist, das darf als sicher angenommen werden. Wer die verschiedenen geschichtlichen Berichte der römischen Geschichtsschreiber über das berühmte Römerkastell Aliso an der Lippe mit den Funden im Lager zu Oberaden mit seiner strategischen Bedeutung und seiner geographischen Lage unbefangenen prüft und vergleicht, der wird sicherlich nicht zu dem absprechenden Urteil des Dr. R. kommen, sondern mit aller Bestimmtheit eines wahrheitsliebenden Mannes sagen müssen: unter allen den Orten, welche seither den Anspruch erhoben haben für Aliso zu gelten, steht Oberaden oben an.

Schließlich wollen wir noch berichten, daß bei den diesjährigen Grabungen gefundene Lippenscherfelle nicht wie Dr. R. schreibt, von einem Spitzgraben und einem Palisadenwall geschützt war, sondern daß es (wieder ganz einzigartig!) von drei Spitzgräben und einem Palisadenwall umgeben war. Eine Menge römischer und auch germanischer Scherben wurden in den Gräben gefunden, aber die genauere Durchforschung des Innern des Kastells ist leider nicht möglich gewesen, besonders weil hier der Friedhof von Beddinghausen — Horstmar angelegt ist.

Indem wir die vorstehenden Mitteilungen machen, betonen wir ausdrücklich, daß der Herr Museumsdirektor Baum von Dortmund, der die Grabungen in Oberaden seit Jahren geleitet hat, ganz und gar unbeteiligt daran ist. Uns liegt nur daran, die tendenziösen Behauptungen des Herrn Dr. Kropatschek in ihrer völligen Grundlosigkeit klarzustellen.

Lokales und Provinzielles.

* — **Saatenstand.** Die landwirtschaftlichen Vertrauensmänner für den Landkreis Hamm gaben Anfang dieses Monats über den Saatenstand folgende Gutachten ab: Winterweizen gut bis mittel, Sommerweizen mittel, Winterroggen gut bis mittel, Sommerroggen mittel, Sommergerste überwiegend mittel, Hafer gut bis sehr gering, Erbsen mittel bis gering, Ackerbohnen mittel bis gering, Wicken überwiegend mittel, Kartoffeln gut bis mittel, Zuckerrüben gut bis gering, Wintererbsen mittel, Klee überwiegend mittel bis gering, Luzerne mittel. Wiesen mit künstlicher Bewässerung gut bis mittel, andere Wiesen überwiegend mittel bis gering.

* — **Der Bezirksauschuss** setzte als Schluss der Schonzeit für Fasanenhähne, sowie Haselwild den gesetzlichen Termin — 15. September — fest; Jagderöffnungstag ist der 16. Sept. Der Schluss der Schonzeit für Vorkühnen wird auf den 1. September (Jagderöffnung 2. September) und der Schluss der Schonzeit für Vorkühnen und Fasanenhennen auf den 29. September (Jagderöffnung 30. September) festgesetzt. Als Tag des Ablaufs der Schonzeit für Rebhühner, Wachsteln und schottische Moorhühner ist festgesetzt a) für die Kreise Dortmund-Stadt und -Land, Hattingen, Söde-Stadt und -Land, Lippstadt, Hamm-Stadt und -Land, Soest, Bochum-Stadt und -Land der 20. August (Jagderöffnung 21. August); b) für die übrigen zum Regierungsbezirk gehörigen Kreise der gesetzliche Termin 31. August (Eröffnungstag der Jagd 1. September) d. J.

* — **Es ist beim Minister der öffentlichen Arbeiten** angeregt worden, auf den größeren Bahnhöfen **Sonntagsfahrten** bereits am Sonnabend verkaufen zu lassen, weil Sonntags bei starkem Andrang die Lösung der Fahrkarten unter Umständen mit großen Unbequemlichkeiten verbunden ist. Der Minister hat deshalb die Eisenbahndirektionen ermächtigt, unter Umständen den Vorverkauf von Sonntagsfahrten auf größeren Stationen einzurichten.

* — **Entlassung der Rekruten.** Als Entlassungstag ist für sämtliche Fußtruppen der 25. September festgelegt; für die Mannschaften des Bezirkskommandos, Oekonomienhandwerker und Militärhandwerker der 30. September. Die Entlassung der Rekruten für die Fußtruppen erfolgt am 12. Oktober.

* — **Eine Abänderung des Briestaubengesetzes** ist im Landwirtschaftsministerium in Erwägung gezogen worden. Seitens der Landwirtschaft sind in letzter Zeit Klagen laut geworden, daß der Landwirtschaft durch feldernde Tauben während der Saatzeit empfindlicher Schaden zugefügt worden ist und zum großen Teile dieser Schaden durch Briestauben, die in manchen Bezirken in großem Umfang geschädigt werden, verursacht worden sei. Die Briestauben unterliegen durch das Briestaubengesetz einem besonderen Schutz, das sie auch auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen von den für den Taubenflug angeordneten Sperrzeiten ausnimmt. Um diesen Missetänden entgegenzutreten, soll das Reichsgesetz über den Schutz von Briestauben abgeändert werden, zumal die Briestaubenhaltung bei der neuzeitlichen Entwicklung der Flugtechnik und der drahtlosen Telegraphie für die Landesverteidigung erheblich an Bedeutung verloren hat.

* — **Einschränkung der katholischen Feiertage.** Das vatikanische Blatt, der „Osservatore Romano“, veröffentlicht hat das bereits angekündigte Motu proprio des Papstes, datiert vom 2. Juli, welches das Kirchengesetz über die religiösen Feiertage abändert. Das Motu proprio betont, daß die veränderten Bedingungen der menschlichen Gesellschaft es ratsam erscheinen lassen, das Gesetz über die Beobachtung der religiösen Feste zu verändern, weil der vermehrte Handel und der beschleunigte Gang der Geschäfte durch die Häufigkeit der Feste Schaden leide. Endlich zwingt die Verteuerung des Lebens die Arbeiter, ihre Arbeit nicht zu oft zu unterbrechen. Infolgedessen hat der Papst beschlossen, die Feiertage zu vermindern und die Feste zu beschränken auf die Sonntage, Weihnachten, Neujahr, Epiphania, Himmelfahrt, Maria Empfängnis, Maria Himmelfahrt, den Peter-Paulstag und Allerheiligen. Die Feste der Schutz-

heiligen sollen auf den folgenden Sonntag verschoben werden. Der Papst fordert die Bischöfe auf, den Heiligen Stuhl zu befragen, wenn sie in einer Gegend ein Fest glauben aufrechterhalten zu müssen. — Es fallen also demnächst weg bzw. werden auf den nächstfolgenden Sonntag verschoben: St. Josephstag, Fronleichnam, St. Johannistag.

* — **Heeren-Verwe, 16. Juli.** Das am Montag auf dem hiesigen Schacht 2 der Zeche Königsborn vorgekommene Grubenunglück, welchem ein Steiger und ein Bergmann zum Opfer fielen, ist bekanntlich auf einen Grubenbrand zurückzuführen, welcher auf dem zur gleichen Zeche gehörenden Schacht Altenböge schon seit mehreren Wochen wütet. Trotz der mit allen verfügbaren Kräften aufgenommenen und seit drei Wochen im Gange befindlichen Abkämpfungsarbeiten ist es noch nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden. Der Brand war auf der dritten Sohle in der vierten Abteilung des westlichen Feldes ausgebrochen und hat inzwischen auch auf die dritte und zweite Abteilung derselben Sohle und durch die dazwischenliegende Teilschöle auch nach der zweiten Sohle übergegriffen. Hoffentlich gelingt den mit der Abkämpfung beschäftigten Mannschaften, welche nur mit Rauchmasken und Sauerstoff-Apparaten arbeiten können, die Einschränkung des Brandes, damit dieser nicht auf die Hauptförderungsstrecke übergreift.

* — **Dortmund, 13. Juli.** Bei der ärztlichen Untersuchung des aus dem Untersuchungsgefängnis nach Neuenahr gebrachten Prokuristen Schmidt konnte Zucker nicht festgestellt werden. Durch die morgen beginnenden Gerichtsferien erleidet die Voruntersuchung in Sachen der Niederdeutschen Bank keinerlei Unterbrechung, da Staatsanwalt und Untersuchungsrichter die Arbeit wie bisher fortführen. Die Voruntersuchung in einer Hypothekenunterschlagnngsache der Brandenburger Filiale durch Dhm wird in der nächsten Zeit zum Abschluss kommen. Es handelt sich um eine Sicherheit in Höhe von 400 bis 500 000 M., die nicht weitergegeben werden durfte, aber von Dhm kurz vor dem Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank an das Aufsichtsratsmitglied Mannesmann (Kemscheid) gegen Hergabe von 1 Million Barmitteln mit anderen Sicherheiten im Gesamtbetrage von 1800 000 M. verpfändet worden war. Der Staatsanwalt wird sofort die Anklage erheben, um diese Unterschlagung mit den anderen Depot- und Börsenvergehen zur Verhandlung zu bringen.

* — **Dortmund, 15. Juli.** Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den Bankier Dhm und den Prokuristen Schmitt ein Strafverfahren wegen rechtswidriger Zueignung von 200 000 Aktien der Neuen Kanalschiffahrts-Gesellschaft Wilsb. Hemsoth eingeleitet. Die 2. Strafkammer hat dieses Verfahren, soweit Dhm in Frage kommt, auf Antrag des Staatsanwalts eingestellt, während gegen Schmitt allein das Hauptverfahren eröffnet wird.

* — **Dortmund, 14. Juli.** Im Fiedensbaumwalde, hinter der Hoberburg, wurde die Leiche einer etwa 40 Jahre alten Frau zwischen Brombeersträuchern aufgefunden. Die Leiche scheint schon einige Tage dort gelegen zu haben. Die Person soll hier vor mehreren Tagen in Begleitung von Männern wiederholt gesehen worden sein. Man glaubt, daß ein Verbrechen nicht vorliegt.

* — **Dortmund, 14. Juli.** Die Familie des Stadtschreibers Hensel, Leipzigerstraße 8, erkrankte dieser Tage nach Fischgenuss unter Vergiftungserscheinungen. Während der Mann, die Frau und die übrigen Kinder infolge ärztlicher Hilfe sich erholten, ist in der vergangenen Nacht die 10 Jahre alte Tochter verstorben.

* — **Bochum, 15. Juli.** Durch das Urteil im Essener Meinungsprozess gingen dem Bergmann Beckmann während der unschuldig erlittenen Zuchthausstrafe die beim Allgemeinen Knappschaftsverein durch Beitragszahlung erworbenen Pensionsansprüche verloren. Der Knappschaftsvorstand hat nun beschlossen, Beckmann die Knappschaftsrechte in vollem Umfange wieder zu gewähren.

* — **Homburg, 16. Juli.** Ein schweres Unglück ereignete sich gestern Abend um 11 Uhr in der Märkischenstraße. Ein Automobilfahrer aus Hagen hatte ohne Einwilligung seines Chefs seine Freunde Stamkamp und Meyer nach hier gefahren. Vier machten sie mit noch mehreren Freunden und Freundinnen eine Sprightour von einer Kneipe in die andere. An der Märkischenstraße, wo der Weg zur Zeche „Glückauf“ geht, verlor der Fahrer die Gewalt über sein Auto. Es geht gegen eine Telegraphenstange und über einen Graben hinweg. Die Insassen flogen heraus. Der Bergmann Nikolett blieb auf dem Unglücksplatz als Leiche liegen. Die Schwester der Witin Rosenkranz von hier erlitt einen doppelten Schädelbruch und liegt sterbend im hiesigen Krankenhaus, Meyer erlitt Querschnitten am ganzen Körper, Otto Grünher hat schwere innere Verletzungen davongetragen; mehrere Personen erlitten leichte Verletzungen. Der Chauffeur und Stamkamp sind unverletzt geblieben. Das Auto ist vollständig zertrümmert. Der Materialschaden wurde von dem Besitzer auf 4000 M. geschätzt. Der Chauffeur ist verhaftet worden.

* — **Hagen, 13. Juli.** Im nahen Berchum fiel das jährl. Töchterchen der Familie Hildebrand in eine mit Wasser gefüllte Regentonne und ertrank.

* — **Homburg, 15. Juli.** Der 17 jährige Bürogehilfe Nellen badete unterhalb der Ruhortor Rheinbrücke und ertrank plötzlich. Man nimmt an, daß er einen Herzschlag erlitt.

* — **Siegen, 14. Juli.** Der 40 Jahre alte Arbeiter Kleinkamp aus Wilmshof wurde auf dem Heimweg vom Gewitter überrascht und vom Blitz erschlagen.

* — **Duisburg, 16. Juli.** Aus verschmähter Liebe feuerte heute vormittag der etwa 18 jährige, im Maschinenfach tätige Dieber auf die 16 jährige Verkäuferin Gertrud Friemont in der Wäckerlei von Ohlischläger 2 Schüsse ab. Eine Kugel durchbohrte den Leib des jungen Mädchens, während die andere durch das Handgelenk ging. Hierauf tödete sich der Täter durch einen Schuß in den Kopf. Die Ärzte hoffen, das Mädchen am Leben zu erhalten.

* — **Duisburg, 15. Juli.** Der Bergmann Wilsb. Strammann, ein Bruder des „Räuberhauptmanns“, wurde in Neudorf festgenommen. Er hatte mit dem Einbrecher Zoller die hiesige Gegend unsicher gemacht und u a bei dem Wirt Bällich in Wanheimerort 700 M. bares Geld erbeutet.

* — **Erfelenz, 15. Juli.** An einem hier getöteten Hunde wurde in Berlin die Tollwut amtlich festgestellt. Zwei Personen, ein Kutscher und ein Knabe von sechs Jahren, sind von dem kranken Hunde gebissen worden. Beide haben sich sofort nach Berlin ins Pasteursche Institut begeben. Ueber den Kreis Erfelenz wurde die Hundesperre verhängt.

* — **Kemscheid, 13. Juli.** Die 19 Jahre alte Theresie Hartmann aus Lennep ist hier auf dem Kirchplatz von einer Schiffschaukel abgestürzt und so schwer verletzt worden, daß der Tod bald darnach eingetreten ist.

* — **Niederlahnkstein, 14. Juli.** In Rüdesheim und Geisenheim sind wolkenbruchartige Gewitter niedergegangen. Die Straßen und Häuser liegen tief im Wasser.

* — **Köln, 14. Juli.** Der Feldwebel Richter vom 7. Fußartillerie-Regiment durchschnitt sich heute vormittag die Pulsadern und brachte sich am Hals schwere Verletzungen bei. Man brachte ihn ins Garnisonlazarett. Richter soll Gelde beträge aus der Regimentskasse unterschlagen haben.

* — **Köln, 14. Juli.** In Deuz legte ein junger Mann namens Klein auf einen Freund im Scherz seinen Revolver an. Der Schuß ging los und der Betroffene brach zusammen; schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer.

* — **Bochum, 14. Juli.** Die Strafkammer verurteilte die 17 jährige Hausdchter Lina Käper aus der kleinen Bohrbach bei Annen wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 8 Monaten Gefängnis. Am 30. März wurde die Käper überfallen, wie sie einen Waldbrand anlegte. Ein erheblicher Teil der Kiefernbesonung wurde zerstört. In der Zeit von Oktober bis März hatte die kleine Bohrbach, die 10 Häuser umfaßt, 9 Brände zu verzeichnen. Der Verdacht wandte sich gegen die Angeklagte, führte aber nur in dem einen Fall zur Anklage.

Plakate

werden schnell und
billigst angefertigt.

W. Fetting, Kamen

Buchdruckerei.



In der Nacht vom Freitag zum Samstag verschied infolge Unglücksfalles mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Tilger

im Alter von 29 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet namens der trauernden Hinterbliebenen

Frau Hermann Tilger
Franziska geb. Heilweg.

Kamen, Radbod, Homburg, Rünthe, Methler, Dortmund, Hemer, Iserlohn und Altena, den 15. Juli 1911.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 4 1/2 Uhr vom Trauerhause, Ulmenplatz Nr. 6, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so diene dieses als solche.

Landverpachtung Westick.

Die der ev. Kirchengemeinde zu Rünthe (früher Neefchen) zugehörenden Ackergrundstücke sollen am **Mittwoch, den 19. Juli, nachm. 5 Uhr** in der Wirtschaft Schulze-Beckinghausen in Westick öffentlich meistbietend zur Verpachtung ausbezogen werden.

Rünthe. Das Presbyterium.

An meinem in Süd-
famen, 10 Min. von
der Winter'schen Fabrik
entfernt liegenden Teich
kann Schutt ab-
geladen werden.

An meinem in Süd-
famen, 10 Min. von
der Winter'schen Fabrik
entfernt liegenden Teich
kann Schutt ab-
geladen werden.

billig zu verkaufen.
Carl Hünerbein,
Westick.

Zigarren-Etnis
empfiehlt
W. Fetting, Kamen.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Mein diesjähriger

Sommer-Saison-Ausverkauf

beginnt am Donnerstag, den 20. Juli.

Weißwaren Waschstoffe Wäsche Schürzen Corsets Strümpfe
Unterröcke Modewaren Schirme Besatzartikel Feston
Tapissierewaren Damen- und Kinderhüte wegen vorgerückter Saison sehr billig.

H. G. Thöling, Kamen, Bahnhofstraße 52a.

Turn-Club „Eichengrün“ Kamen.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen 1. Vorsitzenden

Herrn. Tilger

treten die Mitglieder am Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr im Vereinslokal an.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Mittwoch, 19. Juli, nachm. 4 Uhr

im Gemeindehause a. Klosterweg

Arbeits-Versammlung.

Der Vorstand.

Gesucht

Radfahrer als Vertreter

für alle Gegenden Deutschlands, welche fleissig und gesund sind, um mit ihrem eigenen Zweirad, in einem ihnen zuzuteilenden Bezirk, wo ca. 1000 Familien wohnen, jeder Familie unsere Artikel feinsten Margarine und vollfetten Magarine-Käse, von 1 Pfd. an, wöchentlich frisch ins Haus zu bringen. Es wird angemessene Provision vergütet und ein Minimal-Einkommen von 150 M monatlich garantiert, doch kann sich dieser bei genügendem Fleiss in wenigen Monaten auf den doppelten Betrag steigern. Offerten mit Angabe des Alters, bisherigen Lebenslaufs und Aufgabe von Referenzen und ob kautionsfähig an

Altonaer Margarine-Werke
Mohr & Co., G. m. b. H.,
Altona-Ottensen.

Zur Ausfaat empfehle;

Wicken und Buchweizen.

Th. Offermann
Kamen.

Es gibt

sehr viele Fabrikate von Konservengläsern und Sterilisierapparaten, aber

Weck'sche Gläser u. Apparate

sind als erstklassiges, vorzüglich bewährtes und tadellos funktionierendes Fabrikat bekannt.

Weck marschliert an der Spitze

Alleinige Niederlage:

Fr. Frieling, Kamen.

Preisermäßigung in Gläsern.
Preisliste gratis.



Militäraushebung für den Landkreis Hamm.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den Landkreis Hamm wird in den Tagen vom 20. bis einschließlich 25. Juli in folgender Weise stattfinden. Es kommen zur Vorstellung:

I. Samstag, den 22. und Montag, den 24. Juli im Lokale des Wirts Friedrich Hausmann in Kamen, Weststr.

die Militärpflichtigen der Stadt Kamen, der Gemeinden Bergkamen, Berne, Fell, Lerche, Oberberge, Rotum und Rünthe des Amtes Belfum, sowie die zum Amte Unna-Kamen gehörenden Gemeindefreien Heeren-Berwe, Reihler, Niederaden, Oberaden, Süßkamen, Wasser-court, Weddinghofen und Westfeld.

II. Dienstag, den 25. Juli im Lokale des Wirts Buschhölle in Hamm, Friedrichsplatz, die Militärpflichtigen des Amtes Rhynern sowie die zum Amte Belfum gehörenden Gemeinden Altenbögge, Bönen, Heringen, Nordbögge, Osterbönen, Belfum, Sandbögge, Westfeld, Westerbönen und Westerschöfen.

Die Militärpflichtigen haben morgens um 7 1/2 Uhr zur Stelle zu sein und ihren Lösungsschein und die ihnen von den Ortsbehörden zugehenden Vorladungen zum Aushebungstermine mitzubringen.

Die Mannschaften müssen sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen. Leute mit schmutzigen Füßen werden nicht gemustert, sondern von der Ober-Ersatzkommission auf einen andern Tag nochmals bestellt. Unpünktliches Erscheinen oder gänzliches Ausbleiben ohne begründete Entschuldigung, ruhestörender Värm in oder vor einem der Musterungsorte wird unmissverständlich bestraft.

Die zur Vorstellung gelangenden Leute sind ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei ihrem Namensaufruf laut „Hier“ zu rufen haben.

Sämtliche Familienangehörige, auf deren Erwerbs- oder Nichterwerbsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamationen ankommt, haben sich im Aushebungsorte rechtzeitig einzufinden. Die Prüfung der Reklamationen findet am Schlusse der einzelnen Geschäftstage statt.

Die im diesseitigen Landkreise sich aufhaltenden, mit dem Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst versehenen und von den Truppenteilen als untauglich abgewiesenen Militärpflichtigen werden aufgefordert, sich unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines unverzüglich im Militär-Bureau des Unterzeichneten — Zimmer Nr. 5 des Königl. Landratsamtes — persönlich oder schriftlich zu melden, sofern dies nicht etwa bereits geschehen ist.

Militärpflichtige, welche beim Kreis-Ersatz-Geschäft als tauglich vorgemustert, oder zur Ersatz-Reserve bezw. dem Landsturm oder als dauernd untauglich in Vorschlag gebracht worden sind und einen Vorladungsschein zum Aushebungsgeschäft etwa nicht erhalten sollten, haben sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder im Militär-Bureau des unterzeichneten Zivilverwaltenden zu melden.

Schließlich wird darauf besonders aufmerksam gemacht, daß etwaigen nach der Aushebung gestellten Anträgen auf Zuweisung zu einem bestimmten Truppenteil grundsätzlich keine Folge gegeben wird. Derartige Wünsche sind spätestens im Aushebungstermine anzubringen.

Die Herren Gemeinde-Vorsteher wollen vorstehende Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Hamm, den 3. Juli 1911.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission
des Aushebungsbezirks Hamm Land.
Schulze-Bellum.

Eine 3 Zimmer-Wohnung

Kamerstraße 39, zum 1. Aug. zu vermieten.

Näheres Einzel, Schulstr. 4.

Pausleinen

Pauspapier

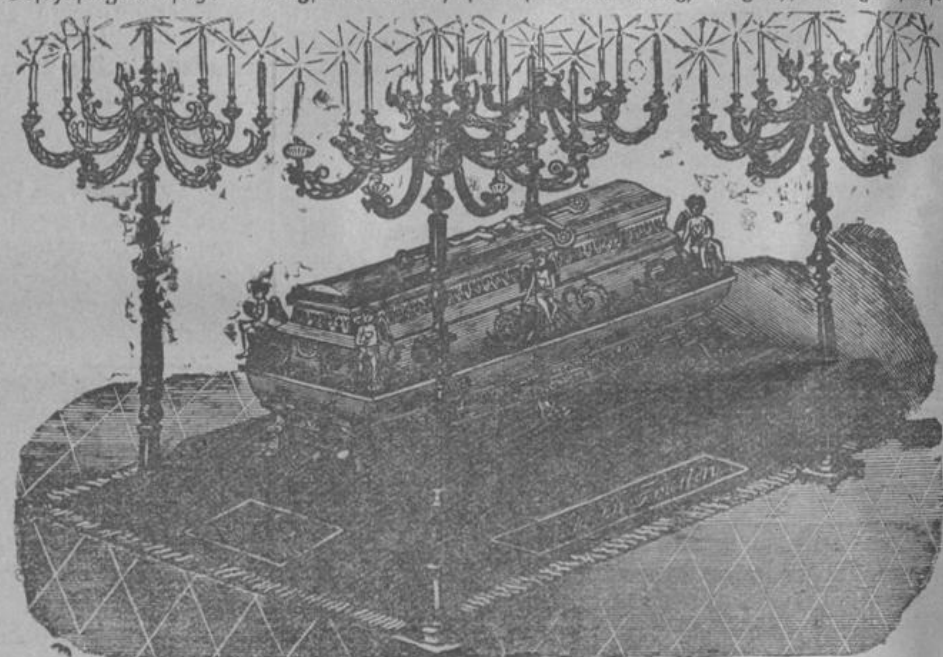
W. Felting, Kamen, Markt.

Ludwig Knieper, Kamen, Nordstr. 7

Grösste und älteste Sargschreinerei und Sargausstattungs-geschäft hier.

Unterhalte stets großes Lager in Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen.

Geschäftsgrundsatz: Strengste Reclität, prompte Bedienung, möglichst billige Preise.



Bege besonders auf fachgemäße, saubere, prima Arbeit und bestes Material der Holzart, welche alle auf eigener Werkstätte angefertigt werden, die allergrößte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit; desgleichen auf dem Gebiet der Hygiene und Pietät.

Auf Wunsch Aufbahrung mit Handlader und Katafalk-Bede. Übernahme ganzer Beerdigungen.

In unser Handelsregister A I ist unter Nr. 113 die Firma „Frau Abraham Jacoby Kamen“ am heutigen Tage eingetragen worden.

Ferner ist daselbst vermerkt worden, daß dem Kaufmann Abraham Jacoby zu Kamen Prokura erteilt ist.

Kamen, den 12. Juli 1911.

Königliches Amtsgericht.

Vaersthausener Ringofen-Ziegelei

G. m. b. H.

Vaersthausen bei Kamen

— offeriert: —

1a. Maschinensteine, 1a. Handstrichsteine

billiger wie jede Konkurrenz infolge Benutzung modernster Maschinen und besonders billiger Arbeitskräfte.

Lieferung ab Ofen frei Bauplatz und frei Waggon der Stationen Kamen od. Königsborn.

Fernruf Amt Unna No. 443 und 498.

2 Wohnungen

zum 1. August, im ganzen 6 Zimmer und Keller, zusammen oder geteilt zu vermieten.

Fritz Rumpff, Weststr.

In einem Haushalte von zwei Personen zum 1. Oktober ein

Mädchen

gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Mädchen

können in Stadt und Land Stellung erhalten. Frau Klaus, Gestaltverwalterin, Kamen, Nordstr. 10.

Tüchtige Verkäuferin

per sofort gesucht.

Kaufhaus Lorig Kamen.

Tüchtige Zimmerleute

per sofort gesucht.

Zimmerer-Gesellschaft Gebr. Saarbeck, Kamen i. L.

Ich hatte ein veraltetes Nieren-

Blasenleiden.

Auf ärztl. Rat trank ich die Buchhorster Mart = Startquelle (Zob-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach 3 Fl. fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft u. schmerzlos u. blieb es seitdem. Habe mich nie so wohl u. gesund gefühlt wie jetzt. S. B. Ärtz. warm empf. Fl. 95 Pf. bei Geinr. Jacoby u. Carl Müller jun., Droger.

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
einmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 83.

Kamen, Montag, den 17. Juli 1911.

29. Jahrg.

Vom landwirtschaftlichen Genossenschaftstag.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Delegierten der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften aus allen Teilen des Reiches trat am Mittwoch in Hannover der unter dem Vorsitz des Präsidenten der zweiten Reichstageskammer und früheren Reichstagsabgeordneten Geheimrat Dr. Haas-Darmstadt stehende Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften zu seiner 17. ordentlichen Hauptversammlung zusammen.

Zunächst tagte am Mittwoch im Gartensaal des „Tivoli“ die Generalversammlung der Verbandsvereine, ferner die Generalversammlung von Molkerei-Instrukteuren und der Beschluß der Beamtenwohlfahtskasse. Ebenso hielt die Versicherungskasse des Verbandes ihre Generalversammlung ab. Daran schloß sich die Begrüßungsfeier.

Auf der Tagesordnung der zweitägigen Verhandlung stehen folgende Punkte: Stellungnahme zum Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte. Der Berichterstatter, Verbandsdirektor Pettigean-Wiesbaden schlägt dazu folgenden Antrag vor: „Der vom Bundesrat genehmigte, dem Reichstag vorgelegte Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 20. Mai 1911 entspricht den Anforderungen, welche man an den ganzen Aufbau eines Versicherungsgesetzes für Privatangestellte stellen darf, durchaus nicht. Der gedachte Entwurf hat daher in weiten Kreisen der Beteiligten, so auch unter den Genossenschaftsbeamten eine berechtigte Mißstimmung erregt. Da nach dem neuen Gesetzentwurf nunmehr die aus eigener Kraft hervorgegangenen und gutentwickelten privaten Pensionseinrichtungen als Ersatzinstitute zugelassen werden können, so ist die Erwartung auszusprechen, daß bewährte Versicherungsgrundsätze der letzteren möglichst Geltung behalten.“

Einen weiteren Punkt der Tagesordnung, der vor allem unsere Handelsreise interessieren dürfte, bildet die Frage: „Sind Ein- und Verkaufsgenossenschaften, sowie auf genossenschaftlicher Basis errichtete Kornhäuser imstande, eine richtige, den wirklichen Verhältnissen entsprechende Notiz zu fördern?“ Berichterstatter zu diesem Punkt ist der bekannte agrarische Führer Zentralgenossenschaftsleiter Major a. D. Endell-Bosen. Die von diesem hierzu vorgelegte Resolution lautet: „Die landlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaften sowie die genossenschaftlichen Kornhäuser sind in der Lage, durch regelmäßige Veröffentlichung der von ihnen bezahlten Getreidepreise einen wirksamen Einfluß auf eine richtige Preisnotierung für Getreide zu gewinnen und empfiehlt es sich, derartige Veröffentlichungen möglichst überall einzuführen. Die vielfach übliche Notierung des Getreides nach verschiedenen Klassen (gut, mittel, gering) entspricht nicht den Bedürfnissen der Landwirtschaft, gibt kein klares Bild und ist imstande, die Landwirte, namentlich die kleineren, zu schädigen. Es ist erwünscht, daß überall nur eine Notiz und zwar die für marktfähige, bzw. backfähige Ware veröffentlicht wird, und ist derselben namentlich bei Roggen und Weizen ein bestimmtes Gewicht zugrunde zu legen.“

Der deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag wird ferner zur gegenseitigen Regelung des Postverkehrs Stellung nehmen. Referent zu diesem Punkte ist Kommerzienrat Löwenstedt-München, welcher in seinem Referat die schnelle Einbürgerung des Postverkehrs bei den landlichen Genossenschaften begrüßt und verschiedene Forderungen aufstellt. Der Generalsekretär des Landesökonomie-Kollegiums Dr. von Altrich-Berlin wird die Frage erörtern, ob die Entwicklung des Molkerei-Genossenschaftswesens einen nachteiligen Einfluß auf die Ernährungsverhältnisse der Landbevölkerung ausgeübt hat. Weitere Verhandlungsgegenstände bilden die genossenschaftliche Viehwertung, die Förderung der Wohlfahrtspflege unter Mitwirkung der landwirtschaftlichen Genossenschaften usw. Berichterstatter zu letzterem Punkte ist Professor Sohnrey-Berlin.

S. H.

Deutsches Reich.

Der Ersatz für den „Panther“. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, wird S. M. S. „Panther“ nunmehr von Teneriffa aus die Heimreise antreten. An seiner Stelle wird der derzeitige Stationär von Deutsch-Südwestafrika, S. M. S. „Eber“, für den vor Agadir liegenden Kreuzer „Berlin“ den Post- und Telegraphendienst übernehmen und die „Berlin“ zeitweilig ablösen, falls diese zum Kohlen vorübergehend einen anderen Hafen aufsuchen sollte. — Der „Eber“ ist ein etwas jüngeres Schwesterfährschiff des „Panther“. Er ist im Jahre 1903 vom Stapel gelaufen, hat eine Wasserverdrängung von 1000 Tonnen und führt zwei 10,5-Zentimeter-Geschütze und 3,7-Zentimeter-Maschinen-Kanonen an Bord. Das Kanonenboot steht unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Lustig und hat eine Besatzung von 125 Mann.

Eine neue Parole für den Hanfabund gibt die „Frankf. Ztg.“ aus. Es heißt da u. a.: „Der Reinigungsprozeß im Hanfabund ist jetzt in vollem Gange! Es ist dem Zentralverband deutscher Industrieller gelungen, durch sein wohlüberlegtes Vorgehen den Bund in eine ernste Krise zu verwickeln, aus der er sich nur mit Mut und freudiger Enthusiasmie befreien kann, indem er seinerseits die letzte Konsequenz aus der heutigen Lage zieht: Sein offener Kampf darf nicht bloß dem agrarischen Egoismus gelten, er muß sich ebenso in derselben Schärfe gegen die Selbstsucht der Schwerindustrie richten.“

Der im Laufe befindliche Reinigungsprozeß ist also nicht mit dem Austritt einzelner Organisationen und Mitglieder abgeschlossen, er muß auf die Richtlinien des Bundes selbst erstreckt werden, er kann nur mit einer programmatischen Erneuerung endigen. Denn darüber wird sich die Leitung des Hanfabundes nunmehr klar werden, daß die ursprüngliche Sammelparole: „Alle Erwerbsstände gegen das Agrarier-tum“ gescheitert ist. — Nachdem das Blatt dann auseinandergelegt, daß es dieser Parole stets mißtraut habe, fährt es fort: „Sollte der Hanfabund — was wir weder glauben noch wünschen — an dieser Krise zugrunde gehen, so wäre das nicht nur eine Einbuße für unser öffentliches Leben, es wäre darüber hinaus ein schwerer Unheil für den deutschen Bürgergeist, der einst in der alten Hanfa lebte. Das soll und darf nicht sein, das muß vermieden werden. Und es wird vermieden werden, indem der Bund sich neu in der Situation orientiert und seine Parole dahin präzisiert: Gesamt-Interesse gegen jedes Einzel-Interesse!“

Mecklenburgischer Ritterchaftskongress. Am 13. d. M. tagte im Ständehaus zu Rostock der von 300 Mitgliedern besuchte allgemeine Ritterchaftskongress, welcher eine Resolution zu einem Antrage des Landrats Grafen Schwerin-Mildenitz, betreffend die Grundlage für weitere Verhandlungen über die Zusammenfassung der Landtagsversammlung in Mecklenburg annahm. Ohne sich in dessen auf Einzelheiten festzulegen, betonte die Ritterchaft, an folgenden Punkten festhalten zu müssen: 1. Zusammenfassung der Landtagsversammlung aus drei annähernd gleichen Teilen: 2. Zusammenfassung des dritten Teiles je zur Hälfte aus Vertretern des Domaniens und anderweitigen Personen. Keinesfalls darf diese Gruppe stärker sein, als eine der beiden andern; 3. Ausschluß allgemeiner Wahlen, zu welchen die breite Masse der Bevölkerung hinzugezogen wird; 4. Das Recht der itio in partes für jede der drei Gruppen, wenn es sich um Änderung der Verfassung, der obrigkeitlichen Rechte und der Verwaltung im Bereiche der Ritterchaft und der Landschaft handelt. Der Widerspruch einer der drei Gruppen genügt zur Ablehnung; 5. Der so zusammengefaßten und auflösbaren Landtagsversammlung wird das volle Budgetrecht gewährt.

Auf dem deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstag in Hannover wurde am Donnerstag u. a. der Jahresbericht des Generalsekretärs vorgelegt. Wir entnehmen demselben folgende statistische Angaben: Dem Reichsverbande gehörten am 1. Juli 1911 insgesamt 19.579 Genossenschaften an. Ihr Umsatz betrug 4973 Millionen, gegen 4913 Millionen im Vorjahre, das Betriebskapital 409 Millionen gegen 372 im Vorjahre. Der Umsatz der Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaften belief sich auf 207 Millionen gegen 197 im Vorjahre. Der gemeinsame Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse beziffert sich auf 80 Millionen gegen 85 im Vorjahre. Das Betriebskapital der Spar- und Darlehnskassen des Reichsverbandes beträgt 1936 Millionen gegen 1730 im Vorjahre, die Spareinlagen 1645 gegen 1527 Millionen im Vorjahre. Die gewährten Kredite beliefen sich auf 1508 gegen 1379 Millionen im Vorjahre.

Die Gründung eines „Weltbeamtenbundes“ war von England und Frankreich aus angeregt worden. Es scheint aber, wie der „Reichsb.“ schreibt, im Sande zu verlaufen, weil die deutschen und preussischen Beamten aus eigener Entschiedenheit es abgelehnt haben, der Einladung Folge zu geben und Vesterreich seinen Beamten die Beteiligung verboten hatte. Die deutschen Beamten haben mit vollem Rechte erkannt, daß dieser „Weltbund“ für sie nur wenig Zweck haben würde. Was können einem mittleren subalternen Staatsbeamten, internationalen Beziehungen? Was der Austausch von internationalen Anregungen? Welcher Art können diese Anregungen überhaupt sein? Augenblicklich war im Hintergrund das stille Hoffen, dieser Vereinigung irgendein politisches Gewicht zu schaffen. Mit diesem Hintergedanken wurde sie aber für unser deutsches Beamtentum einfach unmöglich, weil sie diesem lediglich Ungelegenheiten bereitet hätte.

Ausland.

Neues aus Marokko.

General Moinier ist an Bord des Kreuzers „Forbin“ von Rabat nach Casablanca abgereist. — Nach Meldung aus Elksar ist ein Diener des französischen Konsuls Donnerstags vormittag vor der Tür des Konsulats verhaftet und gewaltsam ins spanische Lager geführt worden. Der Konsul vermochte nicht seine Freilassung zu erlangen. Hundert spanische Reiter sind letzte Nacht in Elksar eingetroffen. Weitere Truppen werden erwartet. — Wie aus Oran gemeldet wird, haben die Führer der zwischen Fez und dem Mulupafluß ansässigen Stämme eine Versammlung abgehalten, in der sie beschloßen, nach der Beendigung der Ernte abermals zu den Waffen gegen die Franzosen und den Maquis zu greifen. Der bisher dem Sultan treugebliebene Hyaftamm soll zum Aufstand gegen die Franzosen aufgefordert werden.

Kleine politische Nachrichten.

Das motu proprio des Papstes wegen Verlegung religiöser Feiertage ist nunmehr veröffentlicht worden. Danach sollen die Feiertage beschränkt werden auf die Sonntage, Weihnachten, Neujahr, Epiphania, Himmelfahrt, Maria Empfängnis, Maria Himmelfahrt,

den Peter und Paulstag und Allerheiligen. Die Feiertage der Schutzheiligen sollen auf den folgenden Sonntag verschoben werden. Der Papst fordert die Bischöfe auf, den heiligen Stuhl zu befragen, wenn sie in einer Gegend irgendein aufgehobenes Fest glauben aufrechterhalten zu müssen.

Das englische Oberhaus hat am 13. d. M. die Einzelberatung der Parlamentsbill beendet. Man erwartet, daß Aquith ihre Verwerfung en bloc beantragen wird. Das Haus wird die dritte Lesung am 20. Juli vornehmen. Die Bill geht dann an das Unterhaus zurück, das am 24. d. M. in die Beratung der Zusatzanträge eintreten wird.

Das englische Unterhaus hat die zweite Lesung der Bill zur Genfer Konvention angenommen, die für den betrügerischen Gebrauch der Flagge des roten Kreuzes in Kriegszeiten Strafen festsetzt.

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ hat die Pariser Polizeibehörde bei Hausdurchsuchungen, die sie kürzlich bei einigen Arbeiterführern wegen antimilitärischer Untertriebe veranlaßte, bedeutende Mengen von Dynamit und Sprengpulver beschlagnahmt. Die Polizeipräfektur hat sich wegen der Vernichtung der Sprengstoffe an die Artillerieschule in Vincennes gewandt.

In Saragossa (Spanien) ist ein Generalsstreik ausgebrochen, der einen bedenklichen Charakter angenommen hat. Nach einer Straßenkundgebung kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Polizeibeamten, wobei fünf Ausständige getötet und etwa dreißig verwundet wurden.

Die bulgarische Sobranie hat mit 323 Stimmen den heftig umstrittenen Artikel 17 der neuen Verfassung über den Abschluß von Staatsverträgen angenommen, durch den die Regierung ermächtigt wird, Geheimverträge abzuschließen.

Bei einem Zusammenstoß in Puebla (Mexiko) zwischen Regierungstruppen und Anhängern Maderos wurden über vierzig Personen, darunter einige Frauen getötet. Der Anlaß soll ein Angriff von seiten betrunkener Revolutionäre auf das Gefängnis gewesen sein.

Letzte Nachrichten.

Der Prozeß Wolff-Metternich ist Freitag nachmittag auf Antrag des Verteidigers des Angeklagten auf unbestimmte Zeit vertagt worden, da derselbe die Glaubwürdigkeit der Zeugin Frau Wolff Wertheim stark angezweifelt und das Gericht beschloßen hat, weitere Zeugen in dieser Angelegenheit, darunter auch Frau Landsberger (die Tochter der Frau Wertheim) zu laden. Den Antrag auf vorläufige Haftentlassung Wolff-Metternichs lehnte das Gericht ab.

Ueberfall eines Deutschen auf Cuba. Das Wohnhaus von Dr. Meyer, einem reichen Deutschen in Trinidad in der Provinz Santa Clara, wurde von Banditen angegriffen. Meyer wurde bei der Abwehr des Angriffs schwer verwundet. Die Banditen ergriffen hierauf, ohne geplündert zu haben, die Flucht; sie werden durch Gendarmen verfolgt. Der deutsche Gesandte in Havana hat wegen des räuberischen Ueberfalls bereits einen energischen Protest an die kubanische Regierung gerichtet und eine Entschädigung gefordert.

Am französischen Nationalfeiertag, dem 14. Juli, fand in Longchamps eine Parade statt, der der Präsident, alle Minister und das diplomatische Korps beiwohnten. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Schoen und der Minister des Auswärtigen de Selves unterhielten sich in herzlichster Weise. Während die Truppen an dem Präsidenten vorbeimarschierten, manövierten drei leibbare Luftschiffe über dem Felde. Bei der Rückkehr des Präsidenten veranstaltete eine Anzahl Camelots du roy eine Kundgebung; es kam zu einer Schlägerei mit dem Publikum, das gegen sie Partei ergriß. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Das Jarenpaar hat am Freitag die Fahrt von Petersburg nach den finnischen Schären angetreten.

Drahtlose Telegraphie Fez-Tanger. Zum erstenmal hat am 13. d. M. der drahtlose Telegraph zwischen Fez und Tanger gearbeitet. Das erste Radiogramm sandte der Sultan an El Motri, um diesen von dem in Fez herrschenden Frieden in Kenntnis zu setzen.

Hof und Gesellschaft.

Von der Nordlandsreise des Kaisers wird aus Balestrand gemeldet: Der Kaiser machte am Donnerstagvormittag, begleitet von einigen Herren des Hofes, einen Spaziergang am Ufer des Ege-Fjord. Nachmittags setzte Generalmajor Dithuth an Bord seinen militärischen Vortrag fort.

Auszeichnung eines Bodenreformers. Dem Vorsitzenden des Bundes der Deutschen Bodenreformer, Adolph Damaskle, ist in Anerkennung der dem Reich geleisteten Dienste der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Ein Jagdausflug des Kaisers Franz Joseph. Kaiser Franz Joseph fuhr am Donnerstag in Jisker Tracht, in Lederhosen mit nackten Knien, allein im offenen Leibwagen fahnd, um 4 Uhr nachmittags von Jisker zur Jagd zu dem ziemlich hoch gelegenen Anstand auf dem sogenannten Holzauzug. Die Gebuld des Kaisers wurde auf eine harte Probe gestellt, erst um 7¼ Uhr abends zeigte sich ein kapitaler Zehnder. Der Kaiser streckte den Hirsch mit dem ersten Schuß zu Boden. Er kehrte ¼9 Uhr abends im offenen Wagen in die Kaiservilla zurück.

Die Investitur des Prinzen Wales fand am Donnerstag im Burghof des Schlosses Carnarvon in Wales unter dem althergebrachten Zeremoniell statt.

Heer und Flotte.

Interessante Schießversuche auf Ballons wurden, wie aus Köln gemeldet wird, auf dem Truppenübungsplatz Jelsenborn ausgeführt. Das Artillerie-Regiment Nr. 51 brachte mit dem neunten Schuß einen Ballon zur

Erde, das Artillerie-Regiment Nr. 15 schoß nach wiederholten Versuchen das den Ballon haltende Drahtseil entzwei. Der Ballon verschwand in südwestlicher Richtung über die Grenze.

Aus Groß-Berlin.

Der größte Grundbesitzer Berlins. Nach den letzten Feststellungen des statistischen Amtes der Stadt Berlin ist Kaiser Wilhelm unstreitig der reichste Grundbesitzer Berlins. Der Grund und Boden, der ihm in der Reichshauptstadt gehört, repräsentiert mit den darauf befindlichen 34 Gebäuden rund einen Wert von 18 Millionen Mark. In diese Abschätzung ist der große Komplex, den das königliche Schloß einnimmt, nicht einbezogen. Nur die Baulichkeiten, in denen das Hausministerium, der Marstall und das gewaltige Personal an Hofbediensteten untergebracht sind, sind der Berechnung zugrunde gelegt. Das königliche Hausministerium hat bekanntlich seinen Sitz im Hause Wilhelmstraße 73 und der königliche Marstall nimmt den großen Block Schloßplatz 7 und Breitestraße 30/36 ein. Der weitere Grundbesitz des Kaisers umfaßt die Häuser Oranienburgerstraße 77/82, Prinz-Louis-Friedrichstraße 6, Prinz-Friedrich-Karlstraße 40/43 und 45, Bauhofstraße 3/6 und schließlich das große Karree Niederlagstraße 1/3, Werderstraße 1/3 und Oberwallstraße 1 und 2. Dieses diente einst den Kindern Kaiser Friedrichs zur Wohnung und wurde erst auf seinen Wunsch 1864 mit dem Kronprinzlichen Palais durch einen Schwibbogen verbunden, damit jederzeit ein ungehinderter Zugang vom Palais zu der großen Kinderstube vorhanden war. Die genannten Baulichkeiten dienen zur Unterbringung von rund 400 im königlichen Dienst angestellten Personen. Mit Einschluß der Familien werden sie etwa von 2000 Seelen bewohnt.

Professor Hermann Senator †. Einer der bekanntesten Berliner Ärzte, der Geh. Medizinalrat Professor Hermann Senator, bis vor kurzem Leiter der Berliner Universitäts-Poliklinik für innere Krankheiten, ist am Freitag früh im Kurhaus Schloß Tegel im Alter von 77 Jahren gestorben.

Aus aller Welt.

Die Ursache der Dynamitexplosion in Würgendorf. Der acht Arbeiter zum Opfer fielen, hat sich noch nicht ermitteln lassen. Es heißt, daß sie auf die Unvorsichtigkeit eines im Dellager befindlichen Arbeiters zurückzuführen sei; jedoch wird sich das schwerlich genau feststellen lassen, da diejenigen Arbeiter, die Auskunft geben könnten, tot sind. Am Donnerstag wurden die fehlenden sechs Leichen gesucht, gefunden wurden nur die Überreste eines Arbeiters. Die Aufräumarbeiten gehen langsam voran, da man neue Explosionen befürchtet. Man hofft, die Leichen am Freitag alle zu bergen; sie sollen gemeinsam beerdigt werden. Der Schaden wird auf 60 000 bis 100 000 M. geschätzt. Der Betrieb in Würgendorf ruht. Die durch die Explosion verursachten Verheerungen sind gewaltig. Im Umkreise von mehreren Kilometern sind viele Fenster Scheiben zertrümmert. Kinder wurden auf der Straße zu Boden geworfen. Die Häuser in Würgendorf sind fast alle hart mitgenommen. Die dortige Einwohnerschaft will jetzt energisch auf Verlegung der Dynamitfabrik hinwirken, da über Unglücksfälle dort bereits mehrfach Klage geführt wurde. Am Schauplatz der Katastrophe spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Besuch amerikanischer Lehrer in Deutschland. Auf dem 39. Lehrertag des Nationalen Deutsch-amerikanischen Lehrerbundes in Buffalo wurde der Bericht des Ausschusses über die Veranstaltung einer Fahrt der amerikanischen Lehrerschaft nach Deutschland unter großer Begeisterung angenommen. Der Tag der Abreise wurde auf den 2. Juli nächsten Jahres festgesetzt. Die Reise geht über Bremen. Es werden dann weiter folgende Städte besucht werden: Hamburg, Köln, Rüdelsheim (Niederwalddenkmal), Wiesbaden, Heidelberg, Mannheim, Stuttgart, München (Chiemsee), Nürnberg, Frankfurt a. M., Kassel, Eisenach, Weimar, Jena, Dresden, Leipzig und Berlin.

Eine Expedition nach dem Toten Meere. Die Gesellschaft für Palästinaforschung in Berlin hat beschlossen, eine Expedition zur Erforschung des Toten Meeres nach Palästina zu entsenden. Sie soll im Oktober d. J. unter der Führung des Custos am königl. Institut für Meereskunde in Berlin, Herrn Dr. Ludwig Brühl, von Jaffa aufbrechen, der von drei oder vier Europäern begleitet wird, und sich etwa sechs Wochen lang mit der Erforschung des merkwürdigsten aller Binnenmeere zu beschäftigen gedenkt.

Mordanschlag auf einen Bischof. Als der Bischof Mazara zum Besuche seiner Verwandten in Ballelunga (Palermo) eingetroffen und mit seinen drei Neffen einen Wagen bestiegen hatte, um nach der Stadt zu fahren, sprangen plötzlich zwei verummante Individuen auf den Wagen los und hielten ihn an. Dann schossen die Angreifer auf die Insassen und verwundeten den Bischof und einen seiner Begleiter schwer, worauf die Neffen entflohen. Der Grund des Ueberfalls soll ein Racheakt sein.

Die Waldbrände in Nordamerika. Aus Toronto in Kanada wird weiter gemeldet: Die Zahl der Todesfälle infolge der Waldbrände wird auf mindestens 600 geschätzt. Zahlreiche Personen in den vom Feuer eingeäscherten Wäldern sind vom Hungertod bedroht. In der Gegend von Porcupine wurden, wie berichtet, drei Städte vollständig eingeäschert. Dieser Verlust allein beträgt zwölf Millionen Mark. Entfesselte Versuche in die betroffenen Distrikte zu bringen. — Nach den letzten Telegrammen aus Michigan wüten die Waldbrände dort noch in 21 Grafschaften. Ueber 4000 Personen sind obdachlos. Der Schaden beträgt dort eine Million Dollar.

Kurze Inlands-Chronik.

Durch einen Blühschlag schwer verletzt wurden in Falkenberg vier Personen der Familie Münschehofe aus Friedrichsberg.

Leichenbergung Corbins. In Norddeich wurde am Donnerstag der zweite der am 25. Juni d. J. in der Nordsee bei Juit mit dem Ballon Andromeda verunglückten französischen Luftschiffer Corbin aus dem Wasser geborgen. Der kleine Fischdampfer Delphin, Kapitän Theissen, sicherte die Leiche des Ertrunkenen in den Gewässern von Norddeich; man brachte sie ans Land und bahrte sie in dem Rettungsschuppen auf.

Die kirchliche Studienkommission reiste am Donnerstagmorgen mit dem Nord-Süd-Express von München nach Genua ab, von wo die Heimreise angetreten wird.

Superintendent Baerwinkel, ein in weiten Kreisen bekannter Theologe, ist in Erfurt im Alter von 71 Jahren gestorben. Baerwinkel ist der Verfasser zahlreicher antimaterialistischer und antimodernistischer Schriften, namentlich Streitschriften gegen Haackel.

Selbstmord eines Großindustriellen. Der Fabrikbesitzer Rudolf Adam, Mitinhaber der weltbekannten Firma für Kalisalze und Düngemittel C. W. Adam in Staßfurt-Leopoldsdorf, hat sich in einem Hotel in Nordhausen wegen Krankheit erschossen.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Teilnehmer an der Prinz-Heinrich-Fahrt machten am Donnerstag in Alnwick Castle Station, wo ihnen der Herzog von Northumberland ein Frühstück gab.

Der deutsche Staatssekretär Dr. v. Eidequvist hat in London in Begleitung des Regierungsrats Dr. Busse vom deutschen Reichskolonialamt die Kaufschut-Ausstellung in der Landwirtschaftshalle besucht. An der Besichtigung nahm auch der deutsche Generalkonsul Dr. Johannes teil.

Unglückliche Landung. In Leeuwarden in Holland machte der Flieger Max Dieslagers abends einen Aufstieg, sah sich dann zu einer plötzlichen Landung gezwungen und ging mitten unter einer dicht gedrängten Zuschauermenge nieder. Vier Damen wurden verletzt, unter ihnen eine schwer.

Duell zwischen Sportsmen. Zwischen dem deutschen Herrenreiter Baron Artur Reimans und dem Redakteur des „Sport“ Gustav Higor kam es in Budapest zu einem Pistolen- und Säbelduell unter schwersten Bedingungen. Der Zweikampf endete mit der Kampfunfähigkeit des Barons.

Ueberfahren. Baron Davillier, einer der größten französischen Mäzene, der kürzlich erst dem Institut von Frankreich 400 000 Frank stiftete, wurde in Paris von einem Automobil überfahren und schwer verletzt nach dem Hospital geschafft, wo er seinen Verletzungen erlag.

Selbstmord. Der 30jährige Journalist Mehmed Halid-Bei in Konstantinopel beging in einem Nervenanstalt Selbstmord, indem er sich mit Petroleum begoß und sich selbst anzündete.

Die Pest in Marokko. Wie die Agence Havas aus Tanger meldet, sind in der Umgegend von Mazagan Pestfälle vorgekommen. Mehrere Duars sollen von der Seuche befallen sein. Es soll sich um Bubonenpest handeln.

Die sibirische Pest. Wie aus Wlajka gemeldet wird, herrscht in 18 Ortschaften des Kreises Orlow unter dem Vieh die sibirische Pest. Auch fünf Menschen wurden infiziert, von denen einer gestorben ist.

An der Heerstraße.

Familienroman von C. Drefel.

Da haben sie eine gewaltige Flamme sich von Dornen nähren, die tiefe Wunden blutrot gefärbt. Ein Feuer, das nach innen brannte und keinen wärmte.

Fanny suchte wie im Schmerz aufzusehen. Und nun erhob sie sich mühsam von den Knien. Ihre schwächlichen Glieder entbehrten jeder Geschmeidigkeit, obwohl das Mädchen noch kaum die Dreißig erreicht hatte.

Geträumt, bär, unscheinbar stand sie neben der königlichen weißen Gestalt. Und doch brach ein wunderbarer Glanz aus ihren Augen, als sie trotz allen Wehs frohlockend dachte: „Was weißt du Stolz von solcher Liebe? Nie wirst du ihn nehmen, wie er nur mal ist. Immer wirst du ihn zu hoch und danach zu niedrig stellen. Un er? Ja, dein rotes Gold, deine stolze Schönheit wird er suchen und vielleicht besitzen. Wird er aber auch nach deinem Herzen fragen? Nee, nee, allzu feine Gefühle schätzt er nicht, denn die sind ja nicht in ihm.“

Ähnungslos solcher gärenden Empfindungen in der kleinen Person, die jetzt stumm auf den Spiegel deutete, sah Willtrud befriedigt in diesen hinein. Das kurze Glas strahlte nicht viel mehr als den Oberkörper zurück, doch konnte sie über Remus' Bild auf der Kommode hinweg so viel sehen, daß die Spigen sich ohne Überladung in präziösen Linien über die Wüste spannten. Sie nickte zustimmend, es könne gar nicht hübscher sein, solle jedenfalls nicht mehr geändert werden.

Als Fanny sich nun wortlos daran machte, ihrer jungen Dame wieder in das Straßentleid zu helfen, stürzte sie plötzlich mit dem erschrockenen Ausruf „es kommt wer“ zur Tür.

Sie war nicht schnell genug gewesen. Schon trat über die Schwelle ein junges Mädchen von großer voller Figur, die mit billiger, etwas auffallender Eleganz gekleidet war.

„Du bist's Fiese?“ atmete Fanny auf und wollte nun gleichgültig ihr Tun fortsetzen. Aber Willtrud schob hastig die helfende Hand zurück: „Bitte, könnten wir nicht —“

„Ich hab schon wieder. Wir haben ja noch 'ne Stube,“ klang es schnippisch von der Tür her.

Trotzdem verhartete Elisabeth Sommer noch einen Augenblick, indem sie Willtruds Erscheinung neugierig musterte. Sie hatte dieselben lebhaften und schlauen kleinen Augen wie die Schwester. Es war die einzige Ähnlichkeit zwischen beiden.

Willtruds Blicke kreuzten sich mit denen des Mädchens. Es war kein harmloses Begegnen. Willtrud sah das herausfordernde Gesicht, dem Remus in seiner Mohnblume einen anziehenden wilden Reiz verliehen, scharf an. Sie sah aufspringenden Puder durch einen weitmaschigen roten Schleier schimmern, sah lippig biegsame Körperformen durch ein anschließendes Jackett stark betont und wandte angewidert dem sie mit jeder Dreistigkeit beäugenden Mädchen den Rücken.

Sinter sich hörte sie unter losem Röhren die spöttische Entschuldigung: „Nichts für unjut, jüdiges Fräulein, ich mach' nu fort.“

Dart fiel die Tür ins Schloß, und Fanny drehte auch noch den Schlüssel um. „Fiese kann so dumm dreist sein,“ schalt sie. „Denn, weil sie gerade Fieber hat und ein bißchen nach was ausfiebt, so kann immer mit den Kopf zuerst durch die Welt. Sag' ich, es kommt meistens anners, als man denkt, lacht sie mir aus. Na ja, ihre Mutter bin ich ja nicht.“

„Haben aber Ihre Schwester erzogen, nicht wahr?“ sagte Willtrud ohne Empfindlichkeit.

„Erzogen? Det 's ein zu feines Wort, Freilein. Uffpappelt hab' ich se woll, un war selber nicht mehr als zwölf-jährig, wenn Vater von 's Baujerkist zu Tode fiel, un Mutter en paar Wochen drauf bei Diefens Geburt starb. 'ne Verwandte nahm uns freilich ein paar Jahr ins Haus, aber die Plage mit der Kleenen hatt' doch bloß ich. Un jehauen hab' ich se nach Noten, wenn's sein mußte. Blije un Beijerde, det sind die schlimmsten Sinden, sagte Vater immer, un diese Grundfänge hab' ich se jehörig inieblaut. Aber allezeit konnt' ich mit meine krumme Knochen nicht hinter det finke muntere Jöhr herloosen. Da jingen denn die Lehren leicht flöten. Is mir ja nicht recht, det se bei's Ballett dantz. Was soll' ich aber tun? Unbinden kann ich doch das jroße Mädchen nicht.“

Se hat zu unruhiges Blut. 's Stillstehen un Nehen kann se partu nicht vertragen.“

So wenig sich Willtrud für die flotte Elisabeth interessierte, so sehr rührte sie das harte Mähen der armen einsamen Fanny. „Da hängt die Schwester wohl recht an Ihnen?“ meinte sie tröstlich.

„Wie eben Waisen zusammengehören,“ versetzte Fanny kurz. „Mutter's Schwester is nu längst nicht mehr am Leben; so an die zehn Jahr leb' ich schon allein mit Diefen. Ich werd' ja nie en eigen Kind haben, aber wie 'ner Mutter zumute is, wech' ich recht jut. Empfindlich derf se nicht sind, un mal an sich denken schon ja nicht. Aber immer munter und aufzieden, ob ihr das Fidelein ooch herzlich sauer wird. Diefes is wie alle Kinder. Ihr jehört natürlich die ganze Welt. Schadet ooch weiter nicht. Wenn se nur im Haus bleibt, is et schon jut. Da passiert se ooch nicht. Was hernach jeschiebt, wenn ich nicht mehr bin —“

„Was reden Sie da? Sie sind doch jung, können noch lange leben und werden es sich später bei der Schwester gut sein lassen, wenn sie verheiratet ist,“ lächelte Willtrud ergriffen.

Fanny schüttelte den Kopf. „Ich werd' nicht alt. Nee, ich wech' Bescheid, et is nicht richtig hier.“ Sie legte die blaße schmale Hand auf die Herzgegend. „Sab' woll als Kind 'en Knack megiefreicht. Tante war hellisch stramm mit die Arbeit, un Diefes war dazu 'en pralles Jöhr, wollte schwer loosen lernen, so velle se hernach ooch jespinnen is.“

„Was sagt denn der Arzt? Sie haben doch sicher längst einen befragt.“

„Ach, Freileinchen, die Dokters. So 'ne olle unnütze Person, wo ja nicht druff ankömmt, ob die in de Welt is oder nicht, die hören se ja nicht erst ordentlich an. Un Jeld kostet's doch. Nee, nee, davor hab' ich nicht leber.“

„So dürfen Sie nicht sprechen, Fräulein Fanny. Die meisten Ärzte sind menschenfreundlich. Ob reich oder arm, von der Familie verhätselt oder alleinstehend, sie sind für alle da, die leiden. Ich kenne einen, dem war nie ein Weg zu weit zu armen, geringen Leuten. Durch sturmdunkle Winternacht folgte er jedem Ruf und brachte Hilfe, wo nicht schon der Tod seine Hand auf den Kranken gelegt, denn er war nicht nur human, sondern auch klug.“

Willtrud hatte sich in Eifer geredet. Dies unwillkürliche Berufen des Erlangerer Arztes, dessen sie sich im schnellen Wechsel ihrer Berliner Tage noch kaum erinnert, ließ sie den alten Freund in einem neuen, warmen Licht sehen, so daß sie leicht herzlich auf das baldige Wiedersehen hoffte und fröhlich fortfuhr: „Und was das beste ist, dieser gute Arzt kommt nächstens her. Wann das sein wird, kann ich freilich nicht genau sagen. Aber sobald er mich aufsucht, er stammt nämlich aus meiner Heimat, werde ich ihn bitten, Sie mal recht gründlich zu unterfuchen.“

„Sie müssen ihn jut kennen, wenn er Ihnen den Befallen tut,“ staunte Fanny.

„Als Arzt meines Vaters ist er uns befreundet. Und, wie gesagt, er gehört zu jenen gewissenhaften Ärzten, die ihren schweren Beruf ganz unpersonlich in weitgehendster Humanität üben.“

„Denn dank ich schon, jüdiges Freilein. Er kann ja mal hordchen. Viel ändern wird er nicht mehr. Tut ooch nichts. Uralt möcht' ich ja nicht mal werden. Mein Leben is nicht plästerlich, wie Sie sich denken können. Un wat müß' ich denn jroß?“

„Elisabeth braucht Sie.“

„Wie lange noch?“ meinte Fanny trübe lächelnd. „Die is längst flügge un mich leber. Mitunter konnt' ich mir wie's dumme Huhn mit 'en Entener vor. Man muß das Entlein schwimmen lassen un ängstlich sich halbtot dabei. Freilich, sehen möcht' ich noch, wo se mal landet. So oft se mir ärjert, ich kann ihr nicht lange iram sein. Ja, lassen Se Ihren Doktor kommen, Freileinchen.“

Sich nun verabschiedend, fügte Willtrud freundlich hinzu: „Fräulein Barrell hat mir nicht zu viel gesagt. Sie sind ja wundervoll geschickt. Sie sollten ein richtiges Modeatelier eröffnen, dann bliebe Ihnen keine Muße, trübe Gedanken zu spinnen.“

„Sieber nicht. Dazu jehört ne anscheinliche Person von mehr Bildung. Sab' ooch so jenug zu tun. Arbeite sojar bei Jervon. Der estimiert mir un zahlt jut. Könn't ich mir entschließen, in seine Ateliers zu schneiden, wär der Verdienst noch besser. Ich jeh' aber nicht jern aus. In meine vier Bähle derf mir keener verspotten oder jrob kommen. Oft sehe ich hier mehr Kunden, als ich befriedigen kann. Denn tut's mir erst recht leid, det Diefes keen Sigfleisch hat un fürs Nehen nicht zu haben is. Wir könn'ten wat vor uns bringen, denn Jeschid hat se ooch.“

„Sie ist noch so jung. Wird ja verständiger werden.“ „I wo, die wird nicht anners. Der steckt die Unruh im Blut. Das hat se woll von Muttern her. Denken Sie doch, plötzlich wird se der Mann und Versorger tot ins Haus jebracht, und denn, selber nicht janz bei Wege, muß se in ihrem Jammer schufien un forgen all die Zeit, eh Diefes zur Welt kam, wo se denn, abjeradert wie se war, sich zum letzten Schlaf hinlegte. Un wenn Diefes mir mitunter janz doll macht mit ihre Raftlosigkeit, muß ich wieder denken, se kann ja nicht anners, un schied' se schließlich selber weg, damit se sich man draußen den Gleichmut holt, den mich doch zuletzt die stille Arbeit schafft, un wenn's hier innen —“ sie deutete auf die schmale Brust — „noch so laut hämmert.“

Willtrud drückte ihr die Hand. „Sie sind eine liebe vorfönlliche Natur. Und haben Sie Putzfrauen, unser Doktor Garling wird Sie hoffentlich ganz gesund machen.“

Kaum war sie gegangen, als Diefes in das Zimmer gestürzt kam. Sich vor Diefen schüttelnd, warf sie sich auf das Sofa, hart neben das kostbare Kleid, welches Fanny dort ausgebreitet hatte. „Puh, tat die vornehm. Is et denn 'ne echte Fräulein, Mische?“

Fortsetzung folgt.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestlé'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leichtverdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Durchfällen, Magenkatarrhen und Diarrhöen schützt und das Entwöhnen der Säuglinge sehr erleichtert.